

Grundzüge, Ziele und Ideen der Opposition gegen die Kaiser im 1. Jh. n. Chr. : Versuch einer Standortbestimmung

Autor(en): **Raaflaub, Kurt A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entretiens sur l'Antiquité classique**

Band (Jahr): **33 (1987)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I

KURT A. RAAFLAUB

GRUNDZÜGE, ZIELE UND IDEEN DER OPPOSITION

GEGEN DIE KAISER IM 1. JH. N. CHR.: VERSUCH EINER STANDORTBESTIMMUNG

I

Der Versuch, die Opposition gegen die Kaiser im 1. Jh. n. Chr.¹ präzise zu erfassen, stösst auf beträchtliche Schwierigkeiten². Denn es ist zum ersten nicht von vornherein klar, was unter 'Opposition' zu verstehen ist. Ob und wieweit moderne Vorstellungen von 'politischer Opposi-

¹ D.h. von Tiberius bis Domitian. Augustus als Begründer des Prinzipats bildet einen Sonderfall, der freilich in einer erweiterten Untersuchung nicht ausser Acht gelassen werden dürfte; vgl. dazu etwa die aus einer Heidelberger Dissertation von 1955 hervorgegangenen Arbeiten von SATTLER (1960 und 1962); MARIN 1956; SWAN 1966; BADOT 1973; MANUWALD 1979, 101 ff. (*ibid.*, 286 ff. frühere Literatur zum Thema); ZECCHINI 1980, und jüngst KIENAST 1982 (Reg. *s.v.* Opposition, Verschwörung). Für die abgekürzt zitierte Literatur vergleiche man das Verzeichnis am Schluss dieses Beitrags.

² Ziel des hier vorgelegten und bewusst als Einleitung und Grundlage für diese *Entretiens* konzipierten Referats ist es, diese Schwierigkeiten zu umreissen sowie einige Lösungs- und Erklärungsmöglichkeiten vorzuschlagen. In der Auswahl von Belegen und Literaturhinweisen habe ich mich auf wenig Wichtige beschränkt. W. Eck, W. Eder und V. Fadinger danke ich für bibliographische und sachliche Hinweise, W. Stevenson für Hilfe bei der Zusammenstellung des bibliographischen Anhangs. — Im Hinblick auf die in andern Beiträgen behan-

tion' oder 'Widerstand gegen politische Regimes'³ hier anwendbar sind — und sei es nur als heuristisches Modell —, wäre zuerst grundsätzlich zu klären. Die unspezifische Verwendung des Oppositionsbegriffs⁴ dürfte dagegen unproblematisch sein.

Es zwingt jedoch zum Nachdenken, dass die Römer selbst keinen solchen Begriff geprägt haben. Das Wort *opponere* wird im klassischen Latein nur transitiv verwendet, oft in dem Sinne, dass eine Person, Handlung oder ein Argument den Absichten eines andern entgegengestellt wird; es war jedoch kein spezifisch politisches Wort: in Hellegouarc'h's Analyse der politischen Terminologie der Republik existiert es nicht⁵. Vielmehr bezeichnet der Römer auch in der Kaiserzeit das oppositionelle Handeln mit *resistere*, *repugnare*, *adversari*, *desciscere* und ähnlichen Verben, die opponierende Person oder Gruppe mit *adversarius*,

delten Aspekte von Widerstand oder Opposition (etwa die *plebs* oder die Provinzen) beschränke ich mich hier bewusst auf die römischen Oberschichten. Im Fall der Provinzen handelt es sich (mit Ausnahme des Aufstandes des Julius Vindex in Gallien im Jahre 68) n.E. ohnehin primär um 'Widerstand gegen die Herrschaft Roms', nicht um 'Opposition gegen die Kaiser'. Freilich müsste hier geprüft werden, ob und wie diese beiden Aspekte im Einzelfall zusammenspielen. Das Beispiel Galliens dürfte dafür besonders ergiebig sein.

³ In der Forschung wird — in Anlehnung an die antike Tyrannisterminologie — oft von 'Despotismus' gesprochen und auch der Vergleich mit der durch die modernen totalitären Regimes geschaffenen Situation herangezogen. Ob und wieweit dies letztere sinnvoll ist, müsste zuerst untersucht werden. Für einen Versuch der bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema vgl. von FRITZ 1957. Zur Frage der Anwendung des Oppositionsbegriffs auf antike Verhältnisse, vgl. auch H. WOLFF, in *ZPE* 36 (1979), 279 ff.

⁴ Im Sinne von 'Gegensatz oder Widerstand als soziales Verhalten' oder auch der 'Gegnerschaft von Individuen, Gruppen oder Faktionen gegen die Regierung oder Verfassung eines politischen Systems'; vgl. W. JÄGER, Art. "Opposition", in O. BRUNNER *et alii* (Hgg.), *Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland* IV (Stuttgart 1978), 469 ff. mit Literatur.

⁵ Vgl. *Oxford Latin Dictionary* (1982), s.v. *oppono*, Bedeutung 6 und 7. J. HELLEGOUARC'H, *Le vocabulaire latin des relations et des partis politiques sous la république* (Paris 1963).

inimicus, hostis, proditor, obtrektor, partes adversae, factio adversa u.ä., im Extremfall mit *molitor rerum novarum* o.ä.⁶ Es sind dies die Termini des Widerstandes, der persönlichen und politischen Gegnerschaft und der Revolution und als solche durchweg die traditionellen Termini der auf der persönlichen Ebene und im Faktionenkampf ausgetragenen Auseinandersetzungen im Senat. Wie sich im Laufe meines Referates erweisen wird, entspricht dieser sprachliche Befund, der durch eine systematische Untersuchung erst noch zu bestätigen wäre, genau der Art, wie 'Opposition' von den Zeitgenossen verstanden und gehandhabt wurde.

Zum zweiten ist es überhaupt nicht selbstverständlich, wie der Kreis der an solcher 'Opposition' Beteiligten zu bestimmen sei (dazu gleich mehr). Diese Schwierigkeit wird zum dritten dadurch noch verschärft, dass wir nicht sicher wissen, wieweit den Aussagen der Quellen über die dafür in Frage kommenden Persönlichkeiten und Vorgänge zu trauen ist.

Da wir es nicht mit einer im modernen Sinne organisierten und institutionalisierten Opposition zu tun haben, wo Ziele, Programme und Methoden allenfalls wichtiger und dauerhafter sind als die einzelne Person, gibt es meines Erachtens vor allem zwei erfolgversprechende Wege zum Verständnis der Opposition im 1. Jh.: Der eine führt über die in weiten Kreisen der Oberschichten verbreitete Stimmung der Unzufriedenheit und Kritik, wie sie sich in den *convivia* und *circuli* äusserte und in Graffiti und Spottversen niederschlug, ohne in der Regel aus dem 'Untergrund' aufzutauchen oder sich in spektakulären Aktionen zu entladen. G. Boissier hat vor über 100 Jahren diese Opposition der *gens du monde* in einem wohl in starker Anlehnung an zeitgenössische Erfahrungen verfassten, aber noch

⁶ Besonders reich an solchen Ausdrücken ist die Anklagerede des Epius Marcellus gegen Thrasea Paetus: Tac. *Ann.* XVI 28.

immer sehr lesenswerten Kapitel beschrieben⁷. Der andere Weg führt über die Handlungen und Äusserungen derjenigen Personen, die ihrer Opposition politisch oder literarisch und damit öffentlich Ausdruck gaben. Vor allem dieser zweiten Kategorie gilt im folgenden meine Aufmerksamkeit, und dafür ist die Bestimmung des beteiligten Personenkreises unabdingbar.

Auch dafür bieten sich, wie mir scheint, vorwiegend zwei Möglichkeiten des Vorgehens an: (a) die Zusammenstellung aller Personen, von denen 'oppositionelles Verhalten' oder entsprechende Äusserungen von den Quellen ausdrücklich bezeugt werden, und (b) die Auswertung der politischen Prozesse aufgrund der Verletzung der *maiestas* des Kaisers⁸. Längst nicht von allen unter (b) bekannten Persönlichkeiten ist freilich ausreichend zuverlässig bezeugt, wogegen sich ihre Opposition richtete und wie sie sich äusserte. Dennoch ist festzuhalten, dass wir über die politischen Prozesse wenigstens im Groben relativ gut informiert sind, während vermutlich zahlreiche Vorkommnisse, die nicht zu Prozessen Anlass gaben, aber bei entsprechend lockerer Definition des Begriffs durchaus als 'oppositionelles' Verhalten interpretiert werden könnten, in den Quellen übergangen worden sind.

Die antiken Historiker erwecken den Eindruck, der grösste Teil der Regierungen der Julio-Claudier und Domitians seien von erbitterter Feindschaft zwischen Kaiser und Senat und einer Atmosphäre der Furcht und des Terrors beherrscht gewesen. Die Statistiken scheinen dies zu bestätigen. Nach antiken Angaben wurden unter Claudius 35 Senatoren und 300 (bzw. 221) Ritter hingerichtet⁹, während nach modernen Zusammenstellungen unter Tiberius

⁷ BOISSIER 1885, 57 ff.

⁸ Zum *crimen maiestatis* vgl. LEVI 1969; BAUMAN 1967 und 1974; dazu auch Tac. *Ann.* I 72.

⁹ Suet. *Claud.* 29,2; Sen. *Apocol.* 13.

in über 100 Fällen Anklage wegen *maiestas* erhoben wurde, davon in 82 wegen Hochverrats; 18 Personen wurden hingerichtet, 21 in anderer Form (meist Verbannung) bestraft, 21 begingen Selbstmord vor der Urteilsfällung — all dies überwiegend in den letzten Jahren des Regimes¹⁰.

Aufgrund solcher Zahlen fühlt man sich berechtigt, von der Existenz einer breiten und aktiven Opposition auszugehen. Doch ist zu fragen, ob Prozesse, Selbstmorde und Hinrichtungen einen zuverlässigen Gradmesser für die Verbreitung und Intensität von Opposition abgeben. Dies zum einen, weil Kaiser wie Ankläger oft primär aufgrund ganz anderer Motive handelten und lediglich zur Sicherstellung einer Verurteilung politische Verdächtigungen in den Vordergrund schoben¹¹, zum andern weil die Umstände und Begründungen der Klage oft kein klares Bild ergeben und die Quellen uns überhaupt zahlreiche Antworten auf wichtige Fragen schuldig bleiben. Jedenfalls müssen hier die Kriterien zunächst sorgfältig bestimmt werden. Ich möchte dies mit einigen Beispielen illustrieren.

(a) Im Jahre 15 wurde M. Granius Marcellus, zuvor Proconsul in Bithynien, von seinem eigenen Quaestor *repetundarum* und *maiestatis* angeklagt, letzteres mit der Begründung, er habe finstere Reden (*sinistros sermones*) gegen Tiberius geführt (Tac. *Ann.* I 74). Durch seine verachtungsvolle Charakterisierung der Anklage wie des Anklägers, Caepio Crispinus, des ersten in der langen Kette der *delatores*, gibt Tacitus uns deutlich zu verstehen, wie wir den Fall zu beurteilen haben. Auf die Intervention des

¹⁰ ROGERS 1935, 190-96; WALKER 1960, 263-70. Vgl. ferner KOESTERMANN 1955; ZÄCH 1970; SCHRÖMBGES 1986, 255 ff.

¹¹ Vgl. etwa Tac. *Ann.* III 67. Zur Diskussion eines der für die Kaiser wesentlichen Motive vgl. den Beitrag von B. Levick in diesem Band; zu Rachsucht, persönlicher Feindschaft und Ehrgeiz als den oft primären Motiven der Ankläger vgl. z.B. Tac. *Ann.* I 74; III 66; IV 19; 52; 68; V 11; XII 59; XIII 42-43; XVI 10; 17; 21.

Tiberius hin wurde Marcellus vom Verstoss gegen *maiestas* freigesprochen. Der *princeps* weigerte sich, beleidigendes Reden oder respektloses Handeln ihm gegenüber als kriminelles Vergehen zu bewerten; er war hierin vernünftig und grosszügig wie Augustus und die meisten seiner Nachfolger¹². Ob die Beleidigungsklage auf Tatsachen beruhte oder nicht, erfahren wir nicht; der Freispruch sagt über Haltung und Denken des Marcellus wenig aus; ob er zur Opposition zu rechnen sei, muss offenbleiben.

Nach Tacitus reagierte Tiberius auf die Anklage mit einem Wutanfall und erklärte, unter Eid seine Stimme abgeben zu wollen (Tac. *ibid.*). Cn. Piso konterte mit seiner berühmten Frage, an welcher Stelle der *princeps* denn stimmen wolle. «Dadurch betroffen, war Tiberius aus Reue um so gelassener, je unvorsichtiger er aufgebraust war, und stimmte dafür, dass der Angeklagte vom Majestätsverbrechen freigesprochen werde.» Was provozierte den Wutanfall und was war zu bereuen? In der Forschung streitet man sich; mehr als Plausibilität ist jedenfalls nicht zu gewinnen. Aber für unsere Frage ist es wesentlich, ob einerseits Tiberius über das Verhalten des Marcellus oder die Kleinlichkeit der Anklage verärgert war, und ob er andererseits im Zorn für eine Verurteilung stimmen wollte und seine Meinung aufgrund von Pisos Frage änderte, Tacitus dies in seiner Voreingenommenheit irrtümlich annahm oder Tiberius lediglich bedauerte, seine Beherrschung verloren zu haben¹³.

¹² Zum Prozess vgl. ROGERS 1935, 9-11; GOODYEAR 1981 *ad loc.* mit guter Zusammenfassung der Diskussion und Literatur. Zur grundsätzlichen Haltung des Tiberius solchen Anklagen gegenüber vgl. Suet. *Tib.* 28, dazu LEVICK 1976, 192 mit weiteren Beispielen; anders Tac. *Ann.* I 72. Zu Augustus: Suet. *Aug.* 51, 1-3; zu Nero: Suet. *Nero* 39, 1-2. Der einzige Fall, in dem unter Tiberius wegen Beleidigung die Todesstrafe verhängt wurde (Dio Cass. LVII 22, 5) wird von ROGERS 1935, 72 f. mit Misstrauen beurteilt.

¹³ Die Diskussion ist erneut von GOODYEAR 1981 *ad loc.* gut zusammengefasst.

(b) In jener schwierigen ersten Senatssitzung im Regime des Tiberius erregte Q. Haterius den Zorn des *princeps* durch die Frage, wie lange er denn noch dulden wolle, dass dem Staat das Oberhaupt fehle (Tac. *Ann.* I 13). Haterius eilte danach in den Palast, um sich zu entschuldigen, und benahm sich so ungeschickt, dass er beinahe von der Leibwache getötet worden wäre. «Und doch», schreibt Tacitus, «liess sich Tiberius durch die Todesgefahr eines solchen Mannes nicht besänftigen, bis Haterius die Augusta anflehte und durch deren inständige Fürbitte gerettet wurde» (*ibid.*). Weshalb war Tiberius so aufgebracht über Haterius? Dieser war ein gefeierter Redner, der sich darin gefiel, Cicero zu zitieren, in seinen Deklamationen den Verlust der Freiheit zu beklagen und gegen Tyrannen zu wettern¹⁴. Die Formulierung seiner Frage im Senat mochte an den Beginn der *ersten Catilinaria* erinnern und ist deshalb als «incident of minor opposition» bezeichnet worden¹⁵. Dies wäre durchaus denkbar, wenn wir sonst nichts über den charakterlosen *senex foedissimae adulationis* wüssten¹⁶. Taktlosigkeit gewiss, Provokation vielleicht, aber Opposition? Wie viele Vorfälle ähnlicher Art interpretieren wir falsch, weil wir den Zusammenhang oder die Person nicht ausreichend kennen oder von den Quellen in einer bestimmten Richtung beeinflusst werden?

(c) Für die Regimes Caligulas und Domitians sowie für die ersten sechs Jahre des Claudius fehlt uns der Bericht des Tacitus: gerade für unser Thema ein schweres Handicap! Zwei Beispiele aus der Zeit Domitians: Dem L. Aelius Plautius Lamia Aelianus, *cos. suff.* 80, raubte Domitian nach der Machtergreifung der Flavii seine Gattin Domitia Longina, um sie selber zu ehelichen. Was immer Lamia sich sonst dazu dachte, nach aussen schuf er sich mit sarkasti-

¹⁴ Sen. *Suas.* 6, 1; 7, 1.

¹⁵ ALLEN 1948, 203 f.

¹⁶ Tac. *Ann.* III 57; vgl. SYME 1958, I 323 f.; II 580.

schen Witzen Luft. Nach Sueton wurde er nur deswegen später von Domitian hingerichtet, was tatsächlich einer *levissima causa* gleichkäme (*Dom.* 1, 3; 10, 2). Wir müssen ihn wohl zur Opposition rechnen; Kategorie: persönliche Ressentiments. Nicht sehr befriedigend und wohl nur die halbe Wahrheit!

Die Revolte des Statthalters der Germania Superior, L. Antonius Saturninus, im Jahre 89 wurde dank des entschlossenen Eingreifens des Statthalters der Nachbarprovinz, Lappius Maximus, und weil frühes Tauwetter germanische Hilfstruppen an der Überquerung des Rheins hinderte, rasch niedergeworfen. Über die Hintergründe erfahren wir nur Belanglosigkeiten (*Suet. Dom.* 6, 2; 7, 3). Nach Dio-Xiphilinos (LXVII 11,1) erwarb sich Lappius einen besonderen Ruhmestitel durch die Verbrennung aller Papiere, die er in Saturninus' Lager fand — ohne dass dies Domitian daran hinderte, dennoch eine Reihe von Hinrichtungen zu veranlassen. Namen von Opfern oder Verbündeten sind unbekannt. Dennoch behauptet sich in der Forschung die Verschwörungstheorie und wird ausserdem der Sturz des in jeder Beziehung ungenügend fassbaren Statthalters von Britannien, Sallustius Lucullus, mit diesen Vorgängen verbunden¹⁷. Ganz anders jüngst R. Syme: "Accident may be the answer, poor discipline, or evil counsellors among the officers, with Saturninus in the role of the 'reluctant usurper', as prefigured by Verginius Rufus in 68... Saturninus (*suff.* 82), a new senator, was far from promising as a candidate for the purple..."¹⁸. Exponent einer breiten Verschwörung in Senat und Armeen oder

¹⁷ So etwa von GARZETTI 1974, 646. Zur Verschwörungstheorie: SYME 1983, 122 mit Anm. 3.

¹⁸ SYME 1983, 122; ausführlicher dazu auch id. 1978, bes. 19-21. Vgl. insgesamt zur Revolte des Saturninus auch RITTERLING 1893; WALSER 1968; JONES 1974.

Usurpator im Alleingang? Solange wir diese Frage nicht beantworten können, ist der Vorgang nur beschränkt verwertbar.

(d) Was Asinius Gallus und andere sich Tiberius gegenüber leisteten¹⁹, wäre in der Republik schlimmstenfalls als *inimicitiae* bezeichnet worden; war dies zu Beginn des Prinzipats anders²⁰? Wo liegt die Grenze zwischen persönlicher Antipathie, Feindschaft und Opposition? Gewiss, Gallus gehört zu denen, die der — wahrscheinlich falschen — Überlieferung nach von Augustus als mögliche Thronkandidaten bezeichnet worden waren²¹. Er war eigensinnig und unabhängig wie sein Vater und vertrat mehrfach eine vom *princeps* abweichende Auffassung, wobei gelegentlich sein Bestreben offenkundig scheint, Tiberius in Verlegenheit zu bringen. Er wurde später mit Heiratsplänen der Agrippina in Verbindung gebracht — so jedenfalls interpretieren es jene Forscher, die an die Existenz einer veritablen *factio* der Agrippina glauben. Hätte diese Gruppe wirklich bestanden²², so hätte ihr Ziel jedenfalls darin bestehen müssen, die Nachfolge für die Söhne des Germanicus zu sichern, was damals noch den Absichten des Tiberius selbst entsprach — trotz seines gespannten Verhältnisses zu Agrippina. Gallus' Parteinahme für Agrippina hätte also erneut einen persönlichen Affront dem

¹⁹ Vgl. die Übersicht bei BERGENER 1965, 34-48; ferner SHOTTER 1971.

²⁰ Zumal in Gallus' Heirat mit Vipsania auch ein Motiv für persönliche Ressentiments vorlag. Zum Terminus vgl. etwa Tac. *Ann.* IV 70: *suspectas inimicorum insidias*.

²¹ Vgl. *infra* Anm. 47.

²² Gegen die von MARSH 1926 und 1931, 165 ff.; ROGERS 1931a sowie 1935 (im Kommentar zu den Prozessen der Jahre 24-26) vertretenen Thesen vgl. bes. HENNIG 1975, 41-67 mit Literatur in Anm. 28 f. Dass eine solche Gruppe den Sturz des Tiberius geplant hätte, ist — trotz Ehrgeiz und Herrschsucht der Agrippina — nicht nur nicht belegt, sondern unwahrscheinlich: vgl. HENNIG 1975, 46 f.; 64-67, der 46 auch die von Tac. *Ann.* IV 17 berichtete Alarmnachricht Seians (*instabat quippe Seianus incusabatque diductam civitatem ut civili bello*) als weit übertrieben und unhistorisch zurückweist.

princeps gegenüber dargestellt, aber wäre dies schlechthin als Opposition zu bezeichnen? Das gleiche gilt für andere Sympathisanten Agrippinas, sogar wenn, was sie und ihre Freunde zwar vermuteten²³, was aber durchaus nicht gesichert ist, bei deren Anklage und Verurteilung diese Beziehung eine Rolle gespielt haben sollte²⁴.

(e) Daraus ergibt sich die grundsätzliche Frage, inwiefern Machtkämpfe oder Faktionsbildungen innerhalb der Familie des *princeps* als Ausdruck von Opposition betrachtet werden können. Zählen wir die jüngere Agrippina wegen ihrer Intrigen gegen Nero zur Opposition gegen den Kaiser und, wenn ja, schon wegen ihrer ungeschickten Versuche, Britannicus in den Vordergrund zu schieben, oder erst wegen ihrer angeblich konspirativen Affäre mit Rubellius Plautus²⁵? Die gleiche Frage stellt sich im Hinblick auf die Anhänger Seians, die in dessen Sturz mit hineingerissen wurden²⁶. Im Unterschied zu denen der älteren Agrippina hatten sie zur Gefolgschaft des engsten Vertrauten und Mitarbeiters des *princeps* gehört und sich von diesem fördern lassen. Ihr Vergehen bestand kaum in der Opposition zum *princeps*²⁷.

(f) Ähnliches gilt *mutatis mutandis* für die durch Geburt und Verwandtschaft für diese Rolle prädestinierten Thronrivalen von Agrippa Postumus bis zu Faustus Cornelius Sulla, Rubellius Plautus und den verschiedenen Silani, die *pari ac Nero gradu a divo Augusto* standen (Tac. *Ann.* XIII 19) und deshalb früher oder später dem Gift oder

²³ Ausdrücklich bezeugt ist dies für den Prozess gegen Claudia Pulchra: Tac. *Ann.* IV 52.

²⁴ Vgl. HENNIG (wie *supra* Anm. 22).

²⁵ Britannicus: Tac. *Ann.* XIII 14; Rubellius Plautus: vgl. *infra* Anm. 28.

²⁶ Vgl. HENNIGS Kapitel über die Anhängerschaft Seians (1975, 101-21 mit Lit.); ferner jüngst SCHRÖMBGES 1986, 169 ff.

²⁷ Vgl. bes. die Verteidigungsrede des Ritters M. Terentius (Tac. *Ann.* VI 8), die die Problematik eindrucksvoll zusammenfasst. Vgl. ferner den zutreffenden Kommentar von SYME 1958, I 385.

Dolch des *princeps* zum Opfer fielen. Die Tatsache, dass dieser solche Rivalen fürchtete, sie sich allenfalls in breiten Kreisen einer gewissen Popularität erfreuten und Dritte ihren Status oder die Furcht des Kaisers für ihre eigenen Zwecke auszunützen versuchten, stempelt sie noch längst nicht zu Mitgliedern oder gar Führern der Opposition²⁸.

(g) Für eine grosse Zahl derjenigen, die wegen *maiestas* angeklagt oder von verschiedenen Kaisern ermordet wurden, erscheint deshalb die Zugehörigkeit zu einer wie auch immer gearteten Opposition fraglich. Umgekehrt ist behauptet worden, namentlich Tacitus habe oft die zuerst vorgebrachten trivialen Anklagen erwähnt, den entscheidenden Vorwurf der verschwörerischen Umtriebe aber absichtlich verschwiegen oder bagatellisiert, jedenfalls nicht alle für eine adäquate Beurteilung des Falles notwendigen Informationen geliefert²⁹. Dazu nur ein Beispiel: Unter Claudius wurde D. Valerius Asiaticus angeklagt, nach Tacitus weil Messalina seine prächtigen Gärten in ihren Besitz zu bringen trachtete. Der Bericht über den Prozess erweckt den Eindruck, die Anklage habe auf unglaublichen Vorwürfen beruht und sei durch die üblichen moralischen Verdächtigungen masslos aufgebauscht worden. Das Bestreben des Historikers scheint offenkundig, die Willkür

²⁸ Vgl. für die Rivalen Neros ROGERS 1955. Als Beispiele: Verwicklung in ein Komplott mit Agrippina wurde Rubellius Plautus bereits von deren Rivalin Junia Silana vorgeworfen (Tac. *Ann.* XIII 19-22), und nach seiner Verbannung in den Osten erwarteten manche von ihm einen Aufstand (XIV 58); vgl. ROGERS 1955, 199 ff.; 204; BALDWIN 1967, 433. Das Motiv der Furcht vor solchen Rivalen war, unabhängig von deren tatsächlichem Verhalten, vor allem für Nero massgebend und wurde von seiner Umgebung ausgenützt; vgl. den Fall des Faustus Cornelius Sulla: Tac. *Ann.* XIII 47; XIV 57; desgleichen bezeugt für Rubellius Plautus (XIV 22; 57-59) und Torquatus Silanus (XV 35). Ein weiteres evidentestes Beispiel ist das von Seian geschürte Misstrauen des Tiberius der Familie des Germanicus gegenüber.

²⁹ Vgl. etwa WALKER 1960, Kap. VI und VII. Sätze wie: "Es ist ganz offenkundig, dass Tacitus in allen diesen drei Fällen Umstände und Tatsachen verschweigt, die geeignet waren, die Angeklagten zu belasten" (HENNIG 1975, 55), finden sich in der Literatur über die *maiestas*-Prozesse häufig.

des von seinen Frauen und Beratern dominierten Kaisers herauszustellen³⁰. Bei genauer Betrachtung der Personen und ihres Hintergrundes sowie der Begleitumstände des Prozesses lässt sich jedoch die plausible These vertreten, die politischen Verdachtsgründe hätten wesentlich schwerer gewogen und eine Anklage, wenn nicht Verurteilung, gerechtfertigt³¹.

Genug der Beispiele. Die Schwierigkeiten, die einerseits in der Lückenhaftigkeit und Subjektivität der Überlieferung, andererseits in der Sache selbst liegen, dürften deutlich geworden sein. Wie eingangs vermutet, erweist sich die Frage, was unter 'Opposition gegen die Kaiser' zu verstehen sei, als komplex und klärungsbedürftig. Das Hauptproblem besteht darin, wie aus dem vorliegenden Quellenmaterial überhaupt ein ausreichend vollständiges und zuverlässiges, vor allem auch der Zeit adäquates Bild solcher Opposition gewonnen werden kann. Im folgenden geht es mir darum, zunächst rein theoretisch zu beschreiben, welche Aufgabe sich der Forschung im einzelnen stellt, wenn sie dieses Problem bewältigen will. Ich werde dann kurz den gegenwärtigen Forschungsstand skizzieren und anschliessend aufgrund eines Überblicks zur Phänomenologie der Opposition die Grundzüge, Ziele und Ideen solcher Opposition charakterisieren. Abschliessend soll versucht werden, diese Charakteristika historisch zu erklären.

II

Zunächst also die Aufgabe: Erstens ist von einem möglichst breiten und offenen Oppositionsbegriff auszuge-

³⁰ Tac. *Ann.* XI 1-3. Zur Korrektur: Dio Cass. LX 29, 6a. Im etwas späteren Fall des T. Statilius Taurus, der nach Tac. *Ann.* XII 59 ebenfalls durch die Gier einer Kaiserin (Agrippina) nach schönen Gärten ausgelöst wurde, lag das Schwergewicht der Anklage auf religiösen Vergehen; vgl. SCRAMUZZA 1940, 97 f.

³¹ Vgl. bes. SCRAMUZZA 1940, 93-97.

hen, der aufgrund des aus den Quellen gewonnenen Befundes modifiziert und schliesslich in einer dieser Periode adäquaten Form definiert werden muss. Die Analyse der von den Römern selbst in diesem Zusammenhang verwendeten Terminologie und der Vergleich mit den Begriffen und Erscheinungen von Opposition in andern Zeiten und verwandten Gesellschaften können dazu dienen, das für das 1. Jh. Spezifische schärfer herauszustellen.

Zweitens müsste ein Verzeichnis aller bekannten Fälle 'oppositionellen Verhaltens' erstellt werden, das alles über die folgenden Sachkategorien Bekannte enthalten sollte: die beteiligten Personen und ihr politischer und familiärer Hintergrund; der Vorfall, der als Ausdruck von Opposition interpretiert wird; die zeitliche Einordnung (etwa innerhalb der Regierungszeit eines *princeps*) und der politische Kontext des Vorfalls; die Motive und Ziele der Beteiligten; die Art des Bekanntwerdens sowie die Motive und Personalien der Informanten; die Reaktion von *princeps* und Senat sowie die Gründe für diese Reaktion; die Konsequenzen des Vorfalls; die Zuverlässigkeit der Überlieferung; die Interpretation durch die Forschung; die offenen Fragen.

Drittens: Aufgrund einer solchen Liste können die einzelnen Fälle sodann in verschiedene Kategorien mit abgestuften Intensitätsgraden und Formen oppositionellen Verhaltens eingeteilt, Querverbindungen zwischen mehreren Fällen hergestellt, Gemeinsamkeiten und Grundzüge (bzw. deren Fehlen) sowie grundlegende Unterschiede und langfristige Veränderungen beobachtet werden. Vor allem ist es dann auch möglich, den Befund systematisch nach prosopographischen und politischen Kriterien auszuwerten. Aufgrund der Analyse von geographischer Herkunft und Abstammung, Familientradition und -verbindungen, politischen Beziehungen, Zielen und je persönlichen Erfahrungen der an den verschiedenen Formen von Opposition

Beteiligten können dann für unser Thema grundlegende Fragen so weit beantwortet werden, als dies nach unserm Quellenstand überhaupt möglich ist. Aus welchen Familien, welcher gesellschaftlichen Schicht (etwa welchem Teil der Senatorenschicht), welchen Reichsteilen rekrutiert sich solche Opposition? Gibt es bestimmte Gruppen (und wie sind diese zusammengesetzt und organisiert), in denen Opposition gleichsam verwurzelt und als Tradition oder Verpflichtung weitergereicht wird? Besteht also gleichsam eine permanente Opposition und, wenn ja, wie ist sie zustande gekommen, wie intensiv ist sie und wie verändert sie sich im Lauf der Zeit? Oder ist die Opposition gerade nicht in dieser Weise verfestigt, sondern vereinzelt, fragmentiert, immer neu und anders fundiert und orientiert? Wie verhalten sich die Ziele und Methoden solcher Opposition zum sozialen und politischen Hintergrund ihrer Träger? Umgekehrt: wen findet man gerade nicht in solchen oppositionellen Kreisen und weshalb nicht? Woher rekrutieren sich die eifrigsten und zuverlässigsten Helfer des Kaisers? Wie reagiert der Kaiser selbst auf solche Opposition und wie versucht er, mit ihr fertigzuwerden? Ist das Vorkommen massierter Opposition die Folge kaiserlicher Repression oder umgekehrt? Dieser Fragenkatalog lässt sich fast beliebig erweitern; es geht hier nur darum, mit einigen Beispielen die Richtung und den Rahmen abzustecken.

Viertens und zuletzt muss der so gewonnene Befund synchronisch und diachronisch in einen grösseren historischen Zusammenhang eingeordnet und daraus auch erklärt werden.

III

So weit die Aufgaben; nun zum Forschungsstand. Trotz der beträchtlichen Zahl von Titeln, die in einer

Bibliographie zum Thema anzuführen sind und obschon sehr ernstzunehmende und zum Teil ausgezeichnete Vorarbeiten in verschiedenen chronologischen und thematischen Teilbereichen vorliegen, ist die Problematik der Opposition bisher in der hier postulierten grundsätzlichen und systematischen Form nicht angepackt worden. Vor allem fällt auf, dass diese Problematik ausgesprochen selten in Publikationstiteln thematisiert worden ist — es sind mir dazu nur die alte Monographie von G. Boissier (erstmalig 1875 erschienen), einige ungedruckte und deshalb der internationalen Forschung nur schwer zugängliche Dissertationen³², ein (sehr empfehlenswerter) Vortrag von U. Vogel-Weidemann (1979) und einige wenige Aufsätze zu einzelnen Aspekten der Opposition bekannt. Ebenso unregelmäßig taucht das Stichwort 'Opposition' übrigens in den Inhaltsverzeichnissen oder Registern von Kaiserbiographien oder Gesamtdarstellungen zur Kaiserzeit auf. Die Thematik wird vielmehr in der Regel in Untersuchungen zu teils umfassenderen, teils spezielleren Problembereichen mitbehandelt, etwa dem Verhältnis zwischen Kaiser und Senat³³, den Majestätsprozessen³⁴ oder den Spannungen zwischen Intellektuellen und Kaisern, wie sie sich namentlich in der Literatur der neronischen oder im Rückblick derjenigen der trajanischen Epoche spiegeln³⁵. Besonderes Augenmerk hat auch die sog. 'philosophische Opposition' auf sich

³² So IRWIN 1945; BECKER 1950; SCHMICH 1960; ROGERS 1979. Teile von SWAN 1965 wurden in Artikelform publiziert (1966 und 1970). Ich selbst betrachte Unpubliziertes als nicht existent.

³³ So etwa BERGENER 1965; GRENZHEUSER 1964.

³⁴ Vgl. bes. ROGERS 1935; BAUMAN 1974.

³⁵ Bes. für die neronische Epoche ist das Thema 'Literatur und Politik' in den letzten Jahren intensiv erforscht worden; vgl. nur die Monographien von CIZEK 1972; AHL 1976; GRIFFIN 1976; SÖRENSEN 1984; SULLIVAN 1985; HENRY 1985.

gezogen³⁶. So wertvoll viele dieser Arbeiten sind, es geht ihnen naturgemäss nicht primär darum, das für die Opposition generell Wesentliche und Spezifische herauszuarbeiten. Hier ist für die Forschung noch viel zu tun. Um so willkommener ist der von den Organisatoren dieser Tagung gebotene Anstoss, die Thematik unter verschiedenen Gesichtspunkten intensiv zu diskutieren.

IV

Als nächstes möchte ich versuchen, eine provisorische, nach vier Kriterien gegliederte Phänomenologie der Opposition vorzulegen: (a) die Ausdrucksformen von Opposition; (b) Beobachtungen zum beteiligten Personenkreis; (c) Motive, Zweck und Ziele, und (d) Ideen und 'Ideologie' der Opposition. Wie oben postuliert, gehe ich dabei zunächst von einem breiten und unspezifischen Oppositionsbegriff aus und schliesse alles ein, was mit Widerspruch und Widerstand gegen *princeps* und Prinzipat in Verbindung gebracht werden kann.

(a) *Ausdrucksformen von Opposition*

Diese lassen sich in folgende Kategorien gliedern: Rückzug von politischer Betätigung³⁷; Unterlassung von üblichen und erwarteten Handlungen oder Äusserungen³⁸;

³⁶ Vgl. bes. DUDLEY 1937, 125-42; TOYNBEE 1944; STARR 1954, 134-46; MACMULLEN 1966, Kap. I und II; BRUNT 1975; WISTRAND 1979; MALITZ 1985; MAIER 1985, 149 ff.

³⁷ So Thræsea Paetus: Tac. *Ann.* XIV 12; XVI 21 f. Vgl. L. Calpurnius Piso unter Tiberius: II 34; IV 21.

³⁸ So Helvidius Priscus Vespasian gegenüber (Suet. *Vesp.* 15) oder der Verzicht auf das Mitführen der Büsten des Brutus und Cassius in der Grabprozession der Junia im Jahre 22 (Tac. *Ann.* III 76; vgl. ROGERS 1951); oder die demonstrative Nichtberücksichtigung des *princeps* im Testament (Tac. *ibid.*).

Meinungsäußerungen, die von der des Kaisers abweichen³⁹; kritische Äusserungen zur Sache, d.h. zu Vorschlägen des *princeps* oder seiner Helfer⁴⁰; Vorschläge oder Handlungen, die den Intentionen des Kaisers widersprechen⁴¹; kritische Äusserungen zur Person des *princeps*, wobei hier zwischen direkter Kritik, indirekter Kritik durch historische und literarische Anspielungen⁴² und indirekter Kritik durch nicht für die Öffentlichkeit bestimmte oder anonym verbreitete Äusserungen zu unterscheiden ist⁴³; Bestehen auf der Unabhängigkeit des Senats (in welchem Umfang auch immer)⁴⁴; Verschwörung gegen den *princeps*; Revolte gegen den *princeps* mit militärischen Mitteln.

Für alle diese Kategorien haben wir zahlreiche Beispiele. Sie alle konnten — wenngleich gewiss in verschiedener Häufigkeit und Selbstverständlichkeit — zur Anklage wegen der Verletzung von *maiestas* und im Extremfall zu Verbannung oder Tod Anlass geben. Festzustellen ist somit eine seltsame Verwischung oder Missachtung der Unterschiede zwischen den verschiedenen Intensitätsgraden und Zwecken dieser Arten oppositionellen Verhaltens. Auch

³⁹ Von den 'guten' Kaisern wurden solche Äusserungen ermutigt: vgl. Tac. *Ann.* IV 4 (Tiberius); XIII 50 (Anfänge Neros); Plin. *Paneg.* 66 (Trajan). Vgl. als absurdes negatives Beispiel *Paneg.* 33, 3-4.

⁴⁰ Vgl. z.B. Tac. *Ann.* II 38.

⁴¹ Z.B. Tac. *Ann.* I 74; 76; II 34; 36; 57; 69; 75-81; VI 3; XIV 48 f. (vgl. XVI 21 f.).

⁴² So etwa im Geschichtswerk des Cremutius Cordus (Tac. *Ann.* IV 34 f.); vgl. auch VI 29. Weitere Beispiele bei MACMULLEN 1966, 19 ff.

⁴³ Z.B. Tac. *Ann.* I 72; 74; II 50; IV 21; 31; 42; XIV 48 f.

⁴⁴ So Thræsea Paetus (Tac. *Ann.* XIII 49; vgl. XIV 48 f.); Helvidius Priscus (vgl. MALITZ 1985, 234-38 mit Quellen); schon Cn. Piso (Tac. *Ann.* II 35). Zu der in diesen Zusammenhängen beschworenen *libertas senatoria* vgl. auch I 74 (*vestigium morientis libertatis*); I 77 (*simulacrum libertatis*); II 34; 87; III 60 (*Tiberius... imaginem antiquitatis senatui praebebat postulata provinciarum ad disquisitionem patrum mittendo*); III 65. Selbst dies wurde von einzelnen aus Unterwürfigkeit missbraucht: III 70.

wenn die meisten Kaiser sich persönlich der Toleranz befleißigten, konnte jede Form von Widerstand oder Kritik und jede Handlung, die den Interessen des Kaisers widersprach oder seine Ehre zu verletzen schien, als Verbrechen gegen den Kaiser geahndet werden — mochte solches Handeln der Sache nach noch so berechtigt und der Intention nach noch so harmlos sein. Dies entsprach, wie sich zeigen wird, weitgehend auch der Beurteilungsweise der Opposition, die dementsprechend minimal versachlicht, maximal auf die Person des *princeps* gerichtet, also 'verpersönlicht' war. Wie dies zu erklären sei, wird zu fragen sein.

(b) *Beobachtungen zum Kreis der Beteiligten*

Ausser vielleicht hinsichtlich der Protagonisten ist unsere Kenntnis höchst lückenhaft. Wir wissen beispielsweise nicht, wie weit der Kreis der in die grossen Verschwörungen eingeweihten Praetorianer reichte⁴⁵, worauf im einzelnen die Hinrichtung von (je nach Quelle: o. Anm. 9) 200 oder 300 Rittern durch Claudius zurückzuführen ist, oder wer die nach Dio Cass. LX 15, 3 «zahlreichen Anhänger» des Camillus Scribonianus im Jahre 42 waren. Wir können ferner in vielen Fällen nicht ausmachen, ob der in den politischen Prozessen erhobene Vorwurf oppositionellen Verhaltens objektiv berechtigt war oder nicht. Der Kreis der Personen, die wir als oppositionell einstufen, ist deshalb gleichzeitig etwas zu gross und viel zu klein. Schliesslich ist gerade hier vor der Erstellung einer 'Protopographie der Opposition' jede Aussage provisorisch. Den-

⁴⁵ Obschon etwa bei Tac. *Ann.* XV 50 die Namen der an der pisonischen Verschwörung beteiligten Militärs genannt sind. Aber ist die Liste vollständig? Vgl. auch Jos. *Ant. Jud.* XIX 37; 46; Suet. *Cal.* 56; Dio Cass. LIX 29,1, zur Verschwörung von 41.

noch scheinen mir die folgenden Beobachtungen schon jetzt möglich.

Erstens: Der beteiligte Personenkreis präsentiert sich auf den ersten Blick in verwirrender Vielfalt: Senatoren, Ritter, Freigelassene, Offiziere und Soldaten; Männer und Frauen; unter den Senatoren Mitglieder der alten Nobilität und neu aufgestiegener Familien römischer, italischer und provinzieller Herkunft. Die nicht den Oberschichten Angehörenden tauchen freilich in führenden Rollen nur im Zusammenhang der grossen Verschwörungen und der palastinternen Machtkämpfe auf⁴⁶. Da Freigelassene und Ritter in hohem Masse von der Förderung des *princeps* abhingen und von diesem gerade wegen ihrer Brauchbarkeit (sowohl im Sinne der Tüchtigkeit wie in dem der Zuverlässigkeit) gefördert wurden, ist eine oppositionelle Rolle von ihnen von vornherein weniger zu erwarten als von den unabhängigeren und an Sozialprestige allein mit dem *princeps* konkurrenzfähigen Senatoren.

Zweitens: Unter diesen wiederum gilt Ähnliches für die neuen Senatoren und die *homines novi*, die ihre Würde ausschliesslich dem Kaiser verdankten. Die prosopographische Analyse der Opposition müsste also zumal unter den Julio-Claudiern ein massives numerisches Übergewicht der Mitglieder der Nobilität und darunter wiederum des 'alten Adels' ergeben, während man die eifrigsten Anhänger und Helfer der *principes* (einschliesslich der *delatores*) vorwiegend im 'jungen Adel' und unter den *homines novi* finden dürfte⁴⁷.

⁴⁶ Vgl. etwa Suet. *Cal.* 56; Jos. *Ant. Jud.* XIX 28 ff.; Dio Cass. LIX 29, 1 und 1a zum Sturz des Caligula; Tac. *Ann.* XV 48; 50 f.; 57 zur Verschwörung Pisos; Suet. *Dom.* 17 und Dio Cass. LXVII 15, 1 f. zum Sturz Domitians. Vgl. auch Suet. *Claud.* 13, 2. Es mag der selektiven Optik der Quellen zuzuschreiben sein, dass wir sonst wenig von einer Beteiligung dieser Kreise hören.

⁴⁷ Vgl. als Beispiele L. Vitellius unter Caligula und Claudius: Suet. *Vit.* 2, 5; Dio Cass. LIX 27, 5; vgl. *RE* Suppl.-Bd. IX (1962), s.v. Vitellius 7 c, 1733 ff.; Eprius Marcellus unter Nero und Vespasian: vgl. *RE* VI 1 (1907), 261 ff. — Ich spreche absichtlich nicht von 'republikanischem Adel', da angesichts der ständig und

Noch für die Zeit Neros ist uns mehrfach bezeugt, dass nach allgemeiner Auffassung nur der 'alte Adel' in vollem Umfang mit dem *princeps* konkurrenzfähig war ⁴⁸. Die Bürgerkriege von 68/69 und die Machtergreifung Vespasians schufen hier freilich ganz neue Bedingungen. Ein Vergleich zwischen den je an der Opposition gegen Tiberius, Nero und Domitian Beteiligten müsste deshalb in dieser Beziehung besonders aufschlussreich sein.

Drittens: Während die durch Adel und Verwandtschaft markierten Thronrivalen ausnahmslos zu den prominentesten Opfern der Kaiser gehörten, ist nur wenigen tatsächliches oppositionelles Verhalten zugeschrieben worden oder gar nachzuweisen ⁴⁹.

Viertens: In einer Reihe von Familien, die zudem durch Heiraten mehrfach untereinander und mit dem Kaiserhaus der Julio-Claudier verbunden waren, scheint Opposition gegenüber den *principes* von Generation zu Generation weitervererbt worden zu sein. Tacitus spricht geradezu von *paternum in principes odium* (*Ann.* XVI 28). Zu diesen Fami-

rasch wechselnden Zusammensetzung des Senats schon bald auch die von Augustus Promovierten zum 'alten Adel' zählten. Bezeichnend dafür ist die Zusammensetzung der Gruppe der gemäss Tac. *Ann.* I 13 von Augustus als mögliche Thronkandidaten bezeichneten Senatoren (zur Unwahrscheinlichkeit und Interpretation der Geschichte vgl. SYME 1958, I 385 ff.; II 485 f.; 694): L. Arruntius und Asinius Gallus waren beide Söhne von *homines novi*, freilich mit Verbindungen zum republikanischen Adel und Kaiserhaus, während M. Aemilius Lepidus und Cn. Calpurnius Piso, den einige Quellen anstelle von Arruntius nannten, beide der republikanischen Nobilität angehörten.

⁴⁸ Vgl. Tac. *Ann.* II 27; XIII 1; 23; XIV 22; 57; XV 35; 48; XVI 7. Umgekehrt Tac. *Hist.* I 52 zu Verginius Rufus' Ablehnung der Kaiserakklamation; ähnlich *Ann.* XIV 47; Suet. *Cal.* 23, 1; *Vesp.* 4, 5.

⁴⁹ Vgl. oben im Text mit Anm. 28 zu Rubellius Plautus. Nachweisbar ist es für Annius Vinicianus im Jahre 66 (Suet. *Nero* 36, 1), falls dieser wirklich mit dem Kaiserhaus verwandt ist (vgl. ROGERS 1955, 196 f.). Die nachweisbaren Fälle nehmen natürlich zu, wenn man die Gatten von Prinzessinnen einbezieht, etwa M. Aemilius Lepidus, den Gatten von Caligulas Schwester Drusilla, der, von diesem zum Nachfolger designiert, trotzdem offenbar an der Verschwörung des Lentulus Gaetulicus beteiligt war und mit diesem hingerichtet wurde: Dio Cass. LIX 22, 5 ff., vgl. BALSDON 1934, 73-75.

lien gehören vornehmlich (a) die Nachkommen des L. Arruntius, der mehrfach mit Tiberius in Konflikt geriet, 37 angeklagt wurde und sich selbst tötete; sein Sohn L. Arruntius Camillus Scribonianus revoltierte 42 gegen Claudius; Familienverbindungen bestanden zu den Scribonii Libones (darunter jenem M. Scribonius Libo Drusus, der 16 verdächtigt wurde, den Sturz des Tiberius zu planen, und Selbstmord beging)⁵⁰ und den Nachkommen des Pompeius⁵¹. (b) Die Nachkommen des früher erwähnten Asinius Gallus⁵². (c) Die Iunii Silani, deren Familiengeschichte seit der Verbannung des C. Iunius Silanus im Jahre 22 wegen *repetundae* und *maiestas* ein faszinierendes Beispiel darstellt sowohl für die Kette von Konflikten zwischen Kaisern und führenden Senatoren wie für die Erblichkeit solcher Konflikte und die komplexen Verbindungen unter mehreren in der Opposition hervortretenden Familien⁵³. (d) Die Reihe, die von C. Caecina Paetus und Arria unter Claudius über Thrasea Paetus und Arria unter Nero zu Helvidius Priscus Vater und Sohn samt deren Gattinnen unter Vespasian und Domitian reicht⁵⁴. Diese letzte Gruppe (d) bildete zugleich den Kern der sog. stoisch-philosophischen Opposition. Dass ihre Wirkungszeit sich über die Regimes Neros und der Flavier erstreckte, während die der übrigen Familiengruppen mit Tiberius

⁵⁰ Tac. *Ann.* II 27-32; Vell. II 130, 3; Suet. *Tib.* 25; Dio Cass. LVII 15, 4 f. Zu den Interpretationen von u.a. MARSH 1926a und 1931, 58-60; ROGERS 1935, 12-20, vgl. SYME 1958, I 399 f.; SEAGER 1972, 89-92; GOODYEAR 1981, 263 f. Gegen die von LEVICK 1976, 149-52 erneut vertretene Verbindung zwischen Libo und der Rebellion des Clemens (Tac. *Ann.* II 39 f.; Suet. *Tib.* 25; Dio Cass. LVII 16, 3 f.) vgl. GOODYEAR, *ibid.*

⁵¹ Alle Einzelheiten bei MCALINDON 1956, 125-27; zu Arruntius auch ROGERS 1931b.

⁵² Vgl. zu ihm SHOTTER 1971; zur Opposition seiner Nachkommen: MCALINDON 1956, 130.

⁵³ Vgl. MCALINDON 1956, 119-23.

⁵⁴ Vgl. MCALINDON 1956, 113 f.

begann und im wesentlichen unter Nero endete, hängt mit der Verschiedenheit der Motive und Ziele zusammen, ist somit kein Zufall. Die Erblichkeit solcher Gegnerschaft zwischen den (aus einer Familie stammenden) *principes* und den Mitgliedern einiger anderer Familien ist jedenfalls ein bemerkenswertes Phänomen und bestätigt erneut den persönlichen Charakter solcher Opposition.

Fünftens: Von jenen Familiengruppen abgesehen, ist die Opposition durch ihre Zersplitterung in kleine und kleinste Gruppen oder Einzelaktionen, durch mangelnden Zusammenhang, durch das Fehlen fester Organisationsstrukturen und einen oft erstaunlichen Dilettantismus charakterisiert. Grosse und wohlorganisierte Verschwörungen sind eine Ausnahme. Die Protagonisten stammen aus verschiedenen Familien höchsten oder auch weniger hohen Adels und wechseln ständig; von personeller Kontinuität ist ausser wieder in jenen Familien keine Rede. Dasselbe wird sich aus der Betrachtung der Ziele und Ideen ergeben. Aus all diesen Gründen kann man m.E. von 'der Opposition gegen die Kaiser' nur im Sinne einer Kollektivbezeichnung für eine Vielzahl von Einzelphänomenen sprechen.

(c) *Motive, Zweck und Ziele von Opposition*

Es hängt gewiss mit dem erwähnten persönlichen Charakter von Kritik und Opposition zusammen, dass solche Opposition nicht nur politisch, sondern in hohem Masse moralisch geprägt war. Dies wurde zusätzlich gefördert durch die entsprechende Tradition in der römischen Historiographie und der griechisch-hellenistischen monarchischen Theorie sowie durch den breitgestreuten Einfluss philosophischen Gedankenguts in der Oberschicht der frühen Kaiserzeit.

Davon abgesehen, lassen sich Zweck und Zielsetzung von Opposition in folgende Kategorien einteilen: der Kritik am *princeps* mit oder ohne dessen Wissen Ausdruck zu geben, ohne damit gleich an dessen Stellung zu rütteln; für eine Versachlichung und Verbesserung des Regimes oder Systems sowie allenfalls mehr Unabhängigkeit des Senats einzutreten, wiederum ohne damit die Herrschaft des Kaisers selbst anzufechten; im Zusammenhang von Machtkämpfen innerhalb der Familie des *princeps* diesen durch ein anderes Familienmitglied zu ersetzen oder die Nachfolge eines bestimmten Kandidaten sicherzustellen; im Zusammenhang der Rivalitäten innerhalb der senatorisch-ritterlichen Elite den *princeps* durch einen andern Kandidaten zu ersetzen, wobei hier verschiedene Motive in Frage kommen: reiner Ehrgeiz und Machthunger des Betreffenden, so dass Kritik am *princeps* eine untergeordnete Rolle spielt; Selbstschutz des Betreffenden, der mit seiner Aktion einer befürchteten oder tatsächlichen Bedrohung durch den *princeps* zuvorkommen will⁵⁵; Ablehnung des *princeps* aufgrund eines konkreten Konflikts oder wegen grundsätzlicher, etwa moralisch bestimmter, Gegensätze (Beseitigung des Tyrannen); schliesslich der Kampf gegen das System als solches, d.h. die grundsätzliche Ablehnung des Prinzipats.

Trotz mancher Unsicherheiten und obschon oft mehrere Faktoren gleichzeitig im Spiel gewesen sein dürften, lässt sich folgendes feststellen. Erstens: Rivalitäten innerhalb der Familie des *princeps* oder Positionskämpfe um die Nachfolge absolvierten einen beträchtlichen Teil der Energien. In solche Rivalitäten waren aufgrund persönlicher Nahverhältnisse immer auch Aussenseiter verwickelt, die dafür allenfalls im Zuge der Gegenmassnahmen des *princeps*

⁵⁵ Ein häufiges Motiv: etwa Suet. *Cal.* 56, 1; Tac. *Ann.* XIV 58 f.; 65.

oder nach dem Sturz ihres Favoriten büßen mussten⁵⁶. Die Betroffenen wurden in der Regel in Majestätsprozessen belangt. Wie zuvor am Beispiel Seians und der Agrippina ausgeführt, ist es hier oft ungewiss, ob wir es überhaupt mit Opposition zu tun haben.

Zweitens: Ein überraschend geringer Teil oppositioneller Aktivität war auf die Auseinandersetzung um Sachprobleme⁵⁷, auf die Versachlichung der Herrschaft des Kaisers, auf die Verbesserung des Prinzipats als politischem System oder des Verhältnisses zwischen *princeps* und Senat oder auf eine präzisere Definition des Kompetenzbereichs des Senats gerichtet. Solche Vorstösse gingen überdies entweder vom Kaiser selbst aus, was den Senat unweigerlich in grösste Verwirrung stürzte⁵⁸, oder aber von den Kreisen, die bereits als oppositionell gebrandmarkt waren und deren Vorschläge deshalb von vornherein nicht sachlich gewürdigt, sondern als maskierte persönliche Attacke gegen den Kaiser interpretiert wurden⁵⁹. Insgesamt zeichnete sich die Opposition durch Ideenarmut und einen Mangel an konstruktiven Konzeptionen aus — die Diskussion der in ihrem Kreis dominierenden Ideen wird diesen Eindruck bestätigen.

⁵⁶ Dies gilt ebenso für die Folgen von Machtkämpfen innerhalb der kaiserlichen Umgebung, etwa den Sturz von zuvor hochgeschätzten Beratern. Vgl. als Beispiele die Verfolgung der Anhänger Seians nach dessen Hinrichtung oder den Rückzug Vespasians aus dem öffentlichen Leben nach dem Sturz des Narcissus; Suet. *Vesp.* 4, 2.

⁵⁷ Vgl. dazu die Kritik des Epius Marcellus bei Tac. *Ann.* XVI 28.

⁵⁸ Vgl. die Kritik des Tiberius am Verhalten des Senats (Tac. *Ann.* III 35 mit 32) sowie diejenige des Claudius: *Berliner Griech. Urkunden* 611 = M.P. CHARLESWORTH (Hg.), *Documents Illustrating the Reigns of Claudius and Nero* (Cambridge 1939), Nr. 3, Kol. III, Z. 10-22; dazu J. STROUX, in *Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-philol. u. hist. Kl.*, 1929, 8, 70 ff. Vgl. insgesamt auch SCRAMUZZA 1940, 110 ff., bes. 113 ff.

⁵⁹ Dies trifft bes. auf Thræsea Paetus und Helvidius Priscus zu: *supra* Anm. 44.

Drittens: Ebenso gering war auf der andern Seite der Anteil prinzipieller Ablehnung des Systems als solchem. Von den Träumen von einer Wiederherstellung der Republik abgesehen, denen sich noch beim Herrschaftsantritt des Claudius einige Senatoren hingaben⁶⁰, wurde diese Haltung nur von einer kleinen Gruppe philosophisch beeinflusster 'Extremisten' vertreten⁶¹. Insofern scheint sich die Einsicht in die Unvermeidlichkeit des Prinzipats in der Oberschicht schnell und gründlich durchgesetzt zu haben.

Viertens: Der grösste Teil der oppositionellen Aktivität bezog sich vielmehr mit mehr oder weniger drastischer Zielsetzung (von Kritik und Verleumdung im privaten Kreise bis zu Verschwörung und Revolte) auf den *princeps* selber. Welche Form immer solche Opposition annahm, sie scheint überwiegend persönlich ausgerichtet und motiviert gewesen zu sein. Sie wurde deshalb weitgehend in den Kategorien der persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem *princeps* und seinen Widersachern verstanden. Selbst in den grossen Verschwörungen zum Sturz des Tyrannen spielten solch persönliche Erwägungen eine entscheidende Rolle⁶². Selbstschutz, Rachsucht und Machthunger waren die treibenden Kräfte in vielen und gerade den spektakulärsten Fällen. Was zuvor aus der Betrachtung der Ausdrucksformen von Opposition über die minimale Versachlichung und maximale 'Verpersönlichung' dieser Opposition gefolgert wurde, findet damit eine volle Bestätigung. Gewiss ist es möglich, dass die Geschichtsschreibung man-

⁶⁰ Vgl. bes. die Rede des Sentius Saturninus bei Jos. *Ant. Jud.* XIX 167-84; dazu TIMPE 1960, 481 ff.; zum gleichen Zusammenhang auch Suet. *Claud.* 10, 3; *Cal.* 60, und insgesamt SWAN 1970. Ferner die Proklamation des Camillus Scribonianus bei der Revolte im Jahre 42: Dio Cass. LX 15, 3.

⁶¹ Vgl. *infra* im Text mit Anm. 69-72.

⁶² Vgl. nur zur Verschwörung von 41 Suet. *Cal.* 56; Jos. *Ant. Jud.* XIX 29; 31; 37; 49. Ferner zur Verschwörung von 65 Tac. *Ann.* XV 49; 67; zu derjenigen von 96 Dio Cass. LXVII 15.

che subtileren und sachlicheren Aspekte der Opposition übersehen hat, aber das von ihr gezeichnete Bild ist den Denk- und Verhaltensformen dieser stark traditionell eingestellten Aristokratie völlig angemessen. Mehr zu diesem wichtigen Aspekt später; ich möchte hier nur darauf hinweisen, dass die gleichen Verhaltensmuster auch der vielfach beklagten Uneinigkeit des Senats, den dort vorherrschenden Auseinandersetzungen zwischen Einzelnen und Faktionen⁶³ und dem Unwesen der *delatores* zugrundeliegen⁶⁴ — Faktoren, die alle auf ihre Art dem Kaiser in die Hände spielten.

(d) *Ideen und 'Ideologie' der Opposition*

Während es im vorangehenden Abschnitt vor allem um die Frage ging, was diejenigen, die sich durch ihre Opposition exponierten, konkret anstrebten, soll hier der gedankliche Hintergrund, die Ideenwelt erfasst werden, aus der solche Opposition allenfalls erwuchs, die aber über jene exponierte Gruppe hinaus in weiteren Teilen der Oberschicht verbreitet war und auch von den zeitgenössischen Autoren formuliert wurde. Auch hier kann ich nur wenig herausgreifen.

Insofern die aktive Opposition fragmentiert und sporadisch war und (ausser teilweise in den zuvor erwähnten Familien) weder Permanenz noch eine feste Organisation aufwies, insofern sie ferner stark persönlich bestimmt war, scheinen die Voraussetzungen für ein definiertes und konsistentes Ideengebäude oder gar eine 'Ideologie der Opposition' ungünstig. Ohne mich auf eine Diskussion des

⁶³ Vgl. als Beispiele nur Tac. *Ann.* I 77; II 35; III 31 f.

⁶⁴ Zur zeitgenössischen Diskussion über die *delatores* vgl. etwa Tac. *Ann.* IV 30; 36; VI 3-5 und bes. 7; XI 5-7; XIII 42 f.; Suet. *Cal.* 30, 2. Weiteres sowie die moderne Lit. im Beitrag von A. Giovannini zu diesem Band.

Begriffs 'Ideologie' einzulassen, scheint mir zumindest deutlich, dass ein Konglomerat von Ideen noch längst keine Ideologie ausmacht. Diese setzt vielmehr unter anderm die Dauer und Konsistenz eines solchen Ideengebäudes voraus, das bewusst auf ein definiertes politisches Ziel ausgerichtet und zu dessen Erreichung instrumentalisiert ist, und das sowohl der Identitätsfindung und Stabilisierung der sie vertretenden Gruppe wie auch der Beeinflussung und Steuerung Aussenstehender dient⁶⁵. Man wird also bestenfalls von Ansätzen zu einer Ideologie der Opposition sprechen können und dies wohl vornehmlich einerseits im Bereich der Ideen, die sich auf die Republik und Freiheit bezogen, andererseits in dem der sog. stoischen Senatsopposition. Beide gehören zu den am intensivsten erforschten Teilbereichen in unserm Problemkomplex; ich kann mich deshalb kurz fassen⁶⁶.

Was die Stoiker betrifft⁶⁷, so steht fest, dass ihre Staatsphilosophie nicht prinzipiell die Monarchie, wohl aber die Tyrannis ablehnte. Wegen der Prominenz ihrer Vertreter im Senat, wegen des Aufsehens, dass deren Aktionen erregten, der Heroenverehrung, die sie bei Anhängern und Nachkommen genossen, und der Bewunderung, die spätere Autoren ihrer *virtus* zollten, läuft man leicht Gefahr, die Wirkung und Verbreitung ihrer Opposition zu überschätzen. Wie vor allem das Beispiel des Thrasea Paetus zeigt, war diese Opposition primär moralischer Art, aber darin höchst konsequent und deshalb zumal für die 'schlechten' *principes* lästig. Sie machte kein Hehl aus ihren Überzeugungen, erregte deshalb leicht Misstrauen und war für die

⁶⁵ Vgl. die Diskussion in der Einleitung von KLOFT 1979.

⁶⁶ Zu Begriff und Ideal der Freiheit vgl. bes. WIRSZUBSKI 1967 mit A. MOMIGLIANO, in *JRS* 41 (1951), 146-53; WICKERT 1949 und 1954, 2080 ff., bes. 2096 ff.; KUNKEL 1958; HAMMOND 1963; SHOTTER 1978. Zu *libertas* bei Tacitus: JENS 1956; DUCOS 1977.

⁶⁷ Für Lit. vgl. *supra* Anm. 36.

delatores ein gefundenes Fressen⁶⁸. Als politisch gefährlich konnten freilich nur ihre extremsten Vertreter gelten. Diese gruppierten sich um die beiden Helvidii Prisci, entwickelten sich unter den Flaviern aus nicht völlig klaren Gründen zu extremen Gegnern nicht nur der jeweiligen *principes*, sondern des Systems als solchem⁶⁹, trafen sich darin mit einigen Kynikern (namentlich dem bekannten Demetrios)⁷⁰, wurden aber von der überwiegenden Mehrheit ihrer Standesgenossen dezidiert abgelehnt. Dies ist die Gruppe, deren Haltung sich nach D. Timpes schöner Vermutung in den «gleichsam ideologisch versteinerten Vorstellungen» der Senatsrede des Sentius Saturninus nach der Ermordung Caligulas bei Josephus spiegelt und deren provokative Aktionen nach Tacitus der *res publica* nicht den geringsten Dienst erwiesen⁷¹.

Diese Gruppe nun griff sowohl hinsichtlich ihrer Verhaltensmodelle und Heroen wie auch ihrer politischen Ideale auf die Republik zurück⁷². Ihr Problem bestand grossenteils darin, dass in dieser späten Zeit kaum jemand diese Ideale wörtlich nahm. In einer früheren Phase könnte dies freilich anders gewesen sein. Es wäre deshalb generell

⁶⁸ Vgl. bes. die Anklage gegen Thræsea Paetus: Tac. *Ann.* XVI 21 f.; 28.

⁶⁹ Jedenfalls des Systems, wie es sich unter den Julio-Claudiern herausgebildet hatte und von den Flaviern zwar unter Verurteilung der Auswüchse, aber ohne wesentliche politische Modifikationen übernommen wurde. So jedenfalls hat man m.E. die zumal von Helvidius Priscus demonstrierte Tendenz zu interpretieren, der Stellung des *princeps* den formellen Respekt zu versagen, die Erbfolge anzufechten, den Wirkungsbereich des Senats zu vergrössern und den Einfluss der unter früheren Kaisern als bedingungslose Stützen des Regimes bekannten Senatoren zu verringern. Vgl. bes. TIMPE 1960, 492 und zur Diskussion MALITZ 1985.

⁷⁰ Vgl. DUDLEY 1937, 125 ff.

⁷¹ Tac. *Agr.* 42, 4: *eo laudis excedere, quo plerique per abrupta, sed in nullum rei publicae usum ambitiosa morte inclauerunt*; vgl. OGILVIE-RICHMOND 1967, 297 mit Parallelen, dazu *Ann.* XIV 12 über Thræsea Paetus' Auszug aus dem Senat nach der Ermordung Agrippinas: *sibi causam periculi fecit, ceteris libertatis initium non praebeuit*. Jos. *Ant. Jud.* XIX 167-84; vgl. TIMPE 1960, bes. 491-93.

⁷² Vgl. bes. MACMULLEN 1966, Kap. I und II.

zu prüfen, ob sich in diesem Bereich ausreichend klare Ideen fanden, die das Denken grösserer Gruppen bestimmten und weithin attraktiv waren, mindestens latent über eine längere Zeit ständig vorhanden waren und bei günstigen Gelegenheiten virulent wurden, die also eine politische Kraft darstellten, aus der einerseits die Opposition ihre geistigen Energien bezog, auf die sich andererseits die Kaiser einzustellen hatten.

Umgekehrt hätte sich jedoch auch eine 'Ideologie der Opposition' stets neu nicht nur an der Herrschaftswirklichkeit des Prinzipats und den Eigenheiten seines jeweiligen Inhabers, sondern auch an der kaiserlichen Herrschaftsideologie orientieren, sich von ihr abheben und zum guten Teil in der Auseinandersetzung mit ihr selbst definieren müssen. Dasselbe gilt für den weiteren Bereich der Ideen der Opposition. Die kaiserliche Ideologie müsste deshalb auf jeder Stufe in die Betrachtung mit einbezogen werden, und ich stelle nur *en passant* fest, dass auch hier zwar manche hervorragende Untersuchungen über grössere und kleinere Teilbereiche vorliegen⁷³, die schwierige Arbeit der systematischen Sichtung und zusammenfassenden Darstellung aber bisher weder für die kaiserliche Ideologie noch für die Ideen der Opposition geleistet worden ist.

Mit 'Republik' nun verband sich einerseits die Assoziation an Cato, Brutus und Cassius, andererseits die an die Senats- und Nobilitätsherrschaft. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat deutlich gemacht, wie die Verehrung jener Freiheitshelden einerseits rasch zum Klischee erstarrte und als solches weitverbreitet und durchaus salonfähig war, andererseits trotz ihrer stereotypen Oberflächlichkeit jederzeit die Gefahr der Identifizierung und Aktualisierung in

⁷³ Vgl. etwa BÉRANGER 1953 sowie 1973; KLOFT 1970 und 1979; ferner die von dems. 1979, 505-9 angeführte Literatur, danach etwa HUSS 1978; WALLACE-HADRILL 1981 und 1982.

sich barg⁷⁴. Ihre Bedeutung liegt in der Rolle, die sie in einem komplexen System der indirekten Kritik und Opposition spielte — wie sie übrigens umgekehrt auch den Kaisern und ihren Helfern als willkommener Vorwand diente, unbequeme Gegner auszuschalten⁷⁵. Jedenfalls wurde sie selbst von den toleranten Kaisern mit Misstrauen beobachtet, von den ihrer Sache nicht sicheren *principes* jedoch gefürchtet, zumal wenn zu hochgestellte und angesehene Persönlichkeiten sich zu offen zu den von jenen Helden verkörperten Idealen bekannten. Diese Ideale waren freilich ebenso moralischer wie politischer Art, ebenso negativ gegen die Tyrannis wie positiv auf die *libertas senatoria* gerichtet.

Was immer man sonst noch meinte, wenn man im 1. Jh. in politischem Sinne die Republik erwähnte, angesprochen wurde damit der Problembereich der Respektierung des Senats und dessen Einbeziehung in den Regierungs- und Entscheidungsprozess. Dazu einige Überlegungen, ausgehend von der folgenden These: Unabhängig von den am Anfang gelegentlich vertretenen Forderungen nach einer Rückkehr zur republikanischen Verfassung wurde das von Augustus mit grossem Geschick realisierte Modell der Zusammenarbeit von *princeps* und Senat schon früh zum Ideal, auf das sich sowohl die kaiserliche Herrschaftsideologie wie die Wünsche der überwältigenden Senatsmehrheit und damit auch der Opposition gegen die Tyrannis der 'schlechten' *principes* konzentrierten. In diesen gemeinsamen 'ideologischen Mittelgrund' wurden schliesslich auch die zwar von Augustus von Anfang an vorgegebenen, aber zunächst divergierenden und umstrittenen *libertas*- und *res publica*-Vorstellungen absorbiert. Je mehr sich ein Kaiser bemühte, diesem Ideal zu entsprechen, desto besser gestal-

⁷⁴ Vgl. etwa MACMULLEN 1966, 27.

⁷⁵ Vgl. nur Tac. *Ann.* XVI 7.

tete sich sein Verhältnis zum Senat, desto geringer war die Opposition. Dementsprechend waren die politischen Ideen der Opposition weder konstruktiv noch unabhängig und originell; sie waren vielmehr auf ein vages, minimales und konservatives Ideal ausgerichtet, das zumal in der Abgrenzung von den Exzessen der 'schlechten' *principes* relativ leicht verwirklicht werden konnte. Die folgenden Beispiele mögen dies verdeutlichen:

Erstens: das Kompromissangebot des Claudius. Nach der düsteren Schlussphase des Regimes des Tiberius und der Willkürherrschaft des Caligula war es kein Wunder, dass dessen Ermordung als Wiederherstellung der Freiheit bejubelt wurde und nicht wenige wegen des Fehlens eines prädestinierten Erben der Herrschaft der Caesaren überhaupt ein Ende setzen wollten⁷⁶. Im Praetorianerlager wie im Senat wurden drei Alternativen diskutiert: die Wiederherstellung der Republik, die Herrschaft eines vom Senat gewählten *princeps* oder die des Claudius⁷⁷. Die beiden ersten Alternativen wurden von den Soldaten mit guten Gründen verworfen, während sie im Senat trotz anfänglicher Begeisterung dem Druck der in Militär und Volk vorherrschenden Tendenzen und den Rivalitäten unter den Thronanwärtern zum Opfer fielen; auch dort dürften freilich die 'Republikaner' weit in der Minderheit gewesen sein. Den Claudius versuchte man von einer Annahme der militärischen Akklamation abzubringen, als gewöhnlichen Senator zu behandeln und zur Unterwerfung unter den Senatswillen zu zwingen⁷⁸. Im Gegenzug bot Claudius dem Senat einen ehrenvollen Kompromiss an: er wolle als

⁷⁶ Vgl. Suet. *Cal.* 60; *Claud.* 10; Jos. *Ant. Jud.* XIX 190 ff.; Dio Cass. LX 1. Zur römischen Quelle des Flavius Josephus vgl. TIMPE 1960; zum Folgenden auch dens. 1962, 77 ff.

⁷⁷ Jos. *Ant. Jud.* XIX 162-165 (Praetorianer); 166-185; 227 ff.; 248 ff. (Senat); *Bell. Jud.* II 205; Dio Cass. LX 1, 1.

⁷⁸ Jos. *Ant. Jud.* XIX 229-233; Dio Cass. LX 1, 4.

guter *princeps* (*agathos prostates*), nicht als Tyrann herrschen, nur nominell eine Alleinherrschaft ausüben, tatsächlich jedoch in allen Angelegenheiten den Rat aller einholen; er sei von Natur aus zur Mässigkeit geneigt, und das Schicksal des Caligula empfehle ja erst recht einen vernünftigen Kurs ⁷⁹. Der Senat lehnte auch dies ab, konnte sich jedoch nicht auf eine gemeinsame Linie einigen und sah sich, von den letzten Kohorten verlassen, bald zur Kapitulation gezwungen.

Claudius dürfte über die Stimmung in der Senatoren-schicht informiert gewesen sein. In den ersten Wochen nach der Machtergreifung und weit darüber hinaus war sein Kurs auf Versöhnung und Zusammenarbeit ausgerichtet ⁸⁰. Die Annahme liegt deshalb nahe, sein Kompromissangebot sei darauf abgestimmt gewesen, die Unterstützung einer breiten Mehrheit im Senat zu gewinnen. Dass dies nicht gelang und seine Herrschaft im Endergebnis zu den konfliktreichsten, blutigsten und am tiefsten gehassten gehörte, ist nur zum Teil ihm anzulasten.

Zweitens: die ersten Jahre Neros. Nach seiner Akklamation durch die Praetorianer hielt Nero eine Rede im Senat, die, von Seneca verfasst, offenkundig die Herstellung eines guten Einvernehmens mit dem Hohen Haus bezweckte. Er betonte seine Vorurteilslosigkeit und entwarf die *forma futuri principatus*. Dabei distanzierte er sich einerseits von den Missbräuchen in Claudius' Regime, andererseits garantierte er dem Senat dessen *antiqua munia* sowie die Verwaltung Italiens und der öffentlichen Provinzen (Tac. *Ann.* XIII 4). Ähnlich hatte seinerzeit Caligula versprochen, die Herrschaft mit dem Senat zu teilen,

⁷⁹ Jos. *Bell. Jud.* II 207 f.; *Ant. Jud.* XIX 246.

⁸⁰ Vgl. bes. die grosszügige Amnestie für alle hochgestellten Personen, die sich an der Verschwörung gegen Caligula beteiligt und danach gegen ihn exponiert hatten: Dio Cass. LX 3, 5; Suet. *Claud.* 11; ferner die Abschaffung der *maiestas*-Klagen: Dio Cass. LX 3, 6.

zu tun, was diesem recht und willkommen sei, und die *maiestas*-Prozesse abzuschaffen⁸¹. Von Claudius war bereits die Rede.

So sehr solche Zusagen dem seit Augustus üblichen formellen Zeremoniell entsprachen⁸², so willkommen müssen sie dem Senat gewesen sein. Im Falle Neros liess dieser die Rede auf einer Silberstele eingravieren und ordnete jährliche Vorlesung an (Dio Cass. LXI 3, 1). Tacitus fügt hinzu: *nec defuit fides* (Ann. XIII 5). Wie später bei Trajan⁸³ glaubte man also solchen Zusicherungen, und während der ersten Regierungsjahre Neros fehlte es nicht an Hinweisen, dass sie ernst gemeint waren⁸⁴ — im Rahmen dessen natürlich, was damals auf beiden Seiten unter 'Partnerschaft' oder 'Teilung der Herrschaft zwischen *princeps* und Senat' verstanden wurde⁸⁵. Tacitus fasst dies in die Formel: «Vieles wurde tatsächlich nach den Entscheidungen des Senats geordnet», und Sueton schreibt: «Er erklärte, nach den Grundsätzen des Augustus regieren zu wollen, und liess keine Gelegenheit vorbeigehen, um seine Freigebigkeit, Milde und sogar Leutseligkeit zu zeigen»⁸⁶.

Proklamation und Politik des *princeps* sowie die Erwartungen des Senats scheinen somit in jenen Jahren weitgehend übereingestimmt zu haben. Die Berufung auf Augustus' Regierungsprinzipien ist wichtig. Sie taucht bereits bei

⁸¹ Dio Cass. LIX 6, 1-3 (1: τὴν... ἀρχὴν κοινώσκειν σφίσι); Suet. Cal. 15, 4. Vgl. allgemein GRIFFIN 1976, 104. Die Abschaffung der *maiestas*-Klage ist ein wichtiger Aspekt (vgl. *supra* Anm. 80); vgl. auch Dio Cass. LXV 9, 1; 19, 1 zu Vespasian und Titus.

⁸² Vgl. BÉRANGER 1953, Kap. III, bes. 137 ff.; 169 ff.

⁸³ Plin. Paneg. 66, 2 f.

⁸⁴ Für die Einzelheiten vgl. GRIFFIN 1976, 105 ff.; bes. 117 ff.

⁸⁵ Vgl. GRIFFIN 1976, 118: "Nero's promise meant that he would accord the Senate as much responsibility and show it as much respect as was possible under the system."

⁸⁶ Tac. Ann. XIII 5: *multa arbitrio senatus constituta sunt*; Suet. Nero 10, 1: *ex Augusti praescripto imperaturum se professus*. Vgl. auch Tac. Ann. XIII 28: *manebat... quaedam imago rei publicae*.

Caligula und Claudius auf und bildet eine Konstante zumal unter den Flaviern⁸⁷. Man darf aus alledem folgern, dass die Senatoren sehr genau wussten, was sie nicht wollten — nämlich all das, was mit den früheren Willkürregimes verbunden wurde —, dass aber ihre positiven Vorstellungen vage blieben und kaum über die Berufung auf das augusteische Modell hinauskamen.

Dies lässt sich durch einen Blick auf die gleichzeitigen Schriften Senecas bestätigen, der, selber ein Opfer des Claudius und diesem gegenüber von tiefem Hass erfüllt, oft als 'Chefideologe' des neuen Regimes bezeichnet wird. Die Claudius-Kritik in der *Apocolocyntosis* konzentriert sich auf die zahlreichen Morde des Regimes und die Missachtung der Rechtsformen im Gericht⁸⁸ — das Verhältnis des Claudius zum Senat wird nicht einmal angesprochen, die Rolle der Freigelassenen nur am Rande berührt. Die Schrift *De clementia*, an Nero gerichtet und gemeinhin als 'Fürstenspiegel' charakterisiert, konzentriert sich auf das, was ihr Titel besagt, und auf eine theoretische Rechtfertigung des Prinzipats. Dabei ist zwar ausführlich von den Segnungen der Herrschaft eines guten Fürsten die Rede⁸⁹, aber von den für den Senat wesentlichen Aspekten kommt nur derjenige der Toleranz und Grosszügigkeit zur Sprache⁹⁰. Nun wird

⁸⁷ Caligula: Dio Cass. LIX 3, 8; Claudius: Suet. *Claud.* 11, 2. Für die Flavii vgl. GRENZHEUSER 1964, 78-80; 88; JONES 1984, 121 ff. Speziell zur Übernahme augusteischer Münztypen: W. H. GROSS, "Augustus als Vorbild", in *ANRW* II 12, 2 (1981), 599 ff. Vgl. ferner zum Augustusbild Senecas: JAL 1957; KOPP 1969, 27-32.

⁸⁸ Gericht: 10, 4; 12, 3 (Z. 35 ff.); 14, 2 f. Grausamkeit und Morde: 5, 4; 6, 2; 8, 2; 10, 3 f.; 11, 2 und 5; 13, 4-14, 3.

⁸⁹ Vgl. bes. I 3,3 f.; 4, 1-3. Wichtig auch, dass in beiden Schriften *libertas* nur im Sinne der Befreiung von tyrannischer Willkür verwendet wird: *Apocol.* I, 1; 12, 2; *Clem.* I 1, 8: *securitas alta, adfluens, ius supra omnem iniuriam positum; observatur oculis laetissima forma rei publicae, cui ad summam libertatem nihil deest nisi pereundi licentia*.

⁹⁰ Bes. I 9, 1 ff. am Beispiel der *clementia* des Augustus. *En passant* findet sich wenigstens ein Hinweis auf die Wünschbarkeit von freier Rede (I 13, 5: *eadem de*

Seneca gewusst haben, warum er der *clementia* so viel Bedeutung zumass⁹¹, aber man hätte doch erwarten können, dass er irgendwo auch auf das Problem einer genaueren Definition jener *antiqua munia* und Kompetenzen des Senats zu sprechen gekommen wäre, wenn dies ein im allgemeinen Bewusstsein vorrangiges Problem gewesen wäre. Übrigens findet sich, wenn ich mich nicht täusche, im gesamten Korpus der Schriften Senecas keine einzige derartige Abhandlung; die Auseinandersetzung mit dem Prinzipat beschränkt sich vielmehr auf den durch den Gegensatz von gutem Fürsten und Tyrannen bestimmten Themenbereich⁹². Wie weit dies verallgemeinert werden darf, wäre noch zu prüfen, aber auch Lucan als 'Dichter des geistigen Widerstandes' bewegt sich vornehmlich im Bereich der moralischen Stereotype und des Tyrannenhasses und hat zum Praktisch-Politischen wenig beizutragen⁹³. Dazu passt schliesslich auch, was Miriam Griffin zu Neros früher Münzprägung sagt: «The coins celebrate no positive programme of reform because there was none. They celebrate *civilitas* — a return to proper procedure and forms set aside by Claudius. That is the promise of Nero's accession speech and the source of senatorial enthusiasm for Nero's early reign» (1976, 128).

Drittens: Die Bürgerkriege des Vierkaiserjahres schufen einen tiefen Einschnitt. Mit Vespasian begann etwas

illo homines secreto loquuntur quae palam) und vom *princeps* unbeeinflusster Stimmabgabe (I 15, 3 ff.; vgl. Suet. *Aug.* 33, 2; verwirklicht von Nero: Suet. *Nero* 15, und später von Trajan, aber ohne viel Erfolg: Plin. *Epist.* IV 25).

⁹¹ Tac. *Ann.* XIII 11. Vgl. insgesamt GRIFFIN 1976, 135 f.

⁹² Vgl. etwa KOPP 1969, Kap. I.

⁹³ Vieles spricht dafür, dass man in Lucan — im Unterschied zu Seneca, der deutlich zwischen dem von Augustus verkörperten guten *princeps* und dem Tyrannen (Caligula) unterscheidet (vgl. bes. KOPP 1969, 27 ff.) — einen grundsätzlichen Gegner des Prinzipats zu sehen hat; vgl. etwa PFLIGERSDORFFER 1959; KOPP 1969, Kap. III und IV.

wesentlich Neues. Er distanzierte sich von der Tyrannis der Julio-Claudier, griff in vielem direkt auf Augustus zurück und präsentierte sich als den mit breitem *consensus* gewählten Vertreter der Interessen aller. Während seiner Herrschaft waren Friktionen mit dem Senat ausgesprochen selten. Von Opposition war deshalb wenig zu spüren ⁹⁴. Nicht anders war es unter Titus ⁹⁵. Dann kam die Tyrannis Domitians ⁹⁶ — fünfzehn Jahre, *grande mortalis aevi spatium*, mitten aus dem Leben geschnitten (Tac. *Agr.* 3, 2). Dem wiederum folgte der Beginn eines neuen Zeitalters unter Nerva und Trajan, von denen der erste nach Tacitus' berühmtem Ausspruch die *res olim dissociabiles, libertas* und *principatus*, zur Übereinstimmung brachte, der zweite die *felicitas temporum* weiter förderte (*Agr.* 3, 1). Traumatisiert von seinem Domitianerlebnis war Tacitus nicht in der Lage zu erkennen, dass schon Augustus sich intensiv bemüht hatte, *libertas* und *principatus* zu vereinigen, dass diese erst unter seinen Nachfolgern zeitweise völlig auseinandergebrochen waren und dass bereits nach 54 und 69 die Zeitgenossen an eine Wiedervereinigung geglaubt hatten. Dennoch hat er das, was den Zeitgenossen Neros und Vespasians wie seiner eigenen Zeit als *libertas senatoria* galt, in einer eindrucksvoll objektiven Beschreibung den Anfängen

⁹⁴ Abgesehen von den Auseinandersetzungen mit Helvidius Priscus (Suet. *Vesp.* 15; Dio Cass. LXVI 12) ist, trotz Suet. *Vesp.* 25 (*post assiduas in se coniurationes*), nur die in manchem rätselhafte Verschwörung des T. Clodius Eprius Marcellus und A. Caecina Alienus vom Jahre 79 bekannt: Suet. *Tit.* 6, 2; Dio Cass. LXVI 16, 3; Zon. XI 17; vgl. dazu JONES 1984, 92 f. mit Anm. 86 auf S. 108 f. Gegen die von CROOK 1951, 162-75 vertretene These, die Oppositionsgruppe des Marcellus und Caecina sei ursprünglich von Mucian gegründet und geführt worden, wenden sich ROGERS 1980 und JONES 1984, 87-90. — Zu Vespasians Freimut und Grosszügigkeit vgl. etwa Suet. *Vesp.* 9, 2; 13 f.

⁹⁵ Nur eine Verschwörung ist bekannt: Suet. *Tit.* 9, 1 f.; vgl. JONES 1984, 117 mit Anm. 21 auf S. 159.

⁹⁶ Zur Opposition unter Domitian vgl. etwa GRENZHEUSER 1964, 108 ff.; GARZETTI 1974, 267 ff.; 645 ff. mit Lit.; SYME 1983.

des Tiberius zugutegehalten⁹⁷, und was Plinius in seinem *Panegyricus* an Positivem über Trajans Regierungsstil, seine *civilitas* und Grosszügigkeit, seinen Respekt vor dem Senat und seine Achtung für die Freiheit der Rede usw. sagt, hätte mit wenigen Ausnahmen bereits von einem Lobredner auf Augustus und doch wohl auch Vespasian gesagt werden können. Aufgrund all dieser Quellen kann kaum zweifelhaft sein, dass man in jenes augusteische Ideal vor allem die Rechtssicherheit, die Wahrung der ständischen Privilegien, die Garantie der freien Rede und die Achtung vor Senat und Magistraten einschloss, denen innerhalb des Systems eine sinnvolle und verantwortliche Funktion zukommen sollte⁹⁸.

Mehr als dies vermag die Suche nach einer politischen Ideologie der Opposition kaum zu Tage zu fördern. Das, worauf sich wenigstens Teile der Opposition über längere Zeit hinweg einigen konnten, war eine moralische Ideologie: die weitgehend von der politischen Realität gelöste Verehrung der spätrepublikanischen Heroen, besonders Catos. Die politischen Ideen der grossen Mehrheit der Oberschicht waren dagegen im Negativen klar und deziert auf die Verurteilung der Tyrannen, aber im Positiven nur vage — und doch, im Kontrast zu den Erfahrungen jener Tyrannis, konkret genug — auf das Ideal des augusteischen Prinzipats gerichtet.

V

Es bleiben die Zusammenfassung und Erklärung. Die zeitliche Verteilung von Häufigkeit und Intensität oppositioneller Phänomene bietet sich als Einstieg an. Schwer-

⁹⁷ *Ann.* IV 6; zur *libertas senatoria* vgl. XIII 49; *Hist.* IV 44, sowie die *supra* Anm. 44 angeführten Stellen.

⁹⁸ Vgl. u.a. MACMULLEN 1966, 28 ff., bes. 32 f.; VOGEL-WEIDEMANN 1979, 101 f.

punkte unter Tiberius, Caligula, Claudius und Nero einerseits, Domitian andererseits sind offenkundig. Dass die repressiven Regimes gleichzeitig eine hohe Oppositionsintensität aufwiesen, ist natürlich genug und findet darin eine Bestätigung, dass mehrfach nach einer relativ friedlichen Anfangsphase die Zunahme absolutistischer Tendenzen seitens des Kaisers eine analoge Zunahme oppositionellen Verhaltens nach sich zog⁹⁹. Kein Zweifel deshalb, dass ein beträchtlicher Teil der Opposition vom Motiv des 'Widerstandes gegen den Tyrannen' und d.h. zugleich: des Selbstschutzes der existentiell bedrohten Aristokratie bestimmt war¹⁰⁰.

Andererseits waren gerade die Regimes des Tiberius und Claudius, die sich zumindest anfänglich intensiv um eine produktive Zusammenarbeit mit dem Senat bemühten¹⁰¹, durch eine eher überraschende Häufigkeit und Intensität von Opposition gekennzeichnet. Man ist sich heute wohl darin einig, dass der in der Überlieferung auch gegen diese Kaiser erhobene Vorwurf der Tyrannis zu modifizieren und entsprechendes Verhalten grossenteils als Konsequenz unbeugsamen senatorischen Widerstands oder der Intrigen der Umgebung der Kaiser zu betrachten ist. Umgekehrt

⁹⁹ So (trotz der Kürze des Regimes) bei Caligula, dann deutlich bei Nero und Domitian. Dies dürfte historisch zutreffen, auch wenn diese Gliederung zu einem Interpretations- und Darstellungsprinzip der antiken Historiker geworden ist: SYME 1983, 121.

¹⁰⁰ Dies ergibt sich zweifelsfrei aus der Reaktion von Senat und Volk auf die Ermordung Caligulas (vgl. *supra* im Text mit Anm. 76; ferner die Wahl der Parole *libertas* für die Garde: Jos. *Ant. Jud.* XIX 54; 186), Neros (Suet. *Nero* 57, 1; Dio Cass. LXIII 29, 1) und Domitians (Suet. *Dom.* 23) sowie aus der 'Widerstandsliteratur' der neronischen Zeit, namentlich Senecas Tragödien und *Apocolocyntosis* und Lucans Bürgerkriegsepos. Vgl. auch Tac. *Ann.* XV 64 und XVI 35; Senecas und Thræsea Paetus' letzte Libation an Iuppiter Liberator.

¹⁰¹ Vgl. für Tiberius: GARZETTI 1974, 19 ff.; SEAGER 1972, 123 ff.; für Claudius: GARZETTI 1974, 106 ff.; MCALINDON 1956, 115 f. Wichtig hier auch, dass in den ersten sieben Jahren des Tiberius kein einziger Senator wegen *maiestas* hingerichtet wurde: WALKER 1960, 263.

dürfte deshalb das primäre Motiv solchen Widerstandes nicht im Verhalten und der Persönlichkeit dieser *principes* selbst zu suchen sein — so sehr diese bei beiden sekundär zu Missverständnissen und Konflikten beitrugen —, sondern zum einen in der Natur und konsequenten Entwicklung des Prinzipats und den dadurch verursachten Problemen, zum andern (und direkt damit zusammenhängend) in Tradition, Einstellung und Erwartungen zumal der senatorischen Führungsschicht. Das zeitliche und kausale Verhältnis zwischen senatorischem Widerstand und kaiserlicher Repression bedarf somit einer erneuten umfassenden und unvoreingenommenen Analyse. In Anlehnung an die ja weitgehend oppositionell eingestellte zeitgenössische Literatur und zumal die so eindrucksvolle Darstellung des Tacitus sind wir wohl generell viel zu schnell bereit, alle Schuld den Kaisern und ihrer Umgebung zuzuschieben und die Zwangslage zu unterschätzen, in die zumal unsichere (und erst recht junge) *principes* sich durch wiederholtes provokatives Verhalten und die Intransigenz einflussreicher Senatoren unweigerlich versetzt fühlen mussten¹⁰². Wahrscheinlich wird man der Problematik am ehesten gerecht, wenn man zunächst von der Annahme einer eskalierenden Interdependenz zwischen Widerstand und Repression ausgeht.

Jedenfalls leuchtet die zeitliche Verteilung der Oppositionsschwerpunkte unmittelbar ein; ihr Verständnis leistet einen ersten Beitrag zur Erklärung der Erscheinungsformen und Charakteristika von Opposition im 1. Jh. Diese ist, um es zusammenzufassen, gekennzeichnet durch weitgehende Fragmentierung in Kleingruppen und Einzelaktionen, denen Zusammenhalt wie auch personelle oder ideelle Kontinuität weitgehend fehlen; Grossverschwörungen sind ausgesprochen selten. Daneben besteht jedoch in einer

¹⁰² Brieflicher Hinweis von W. Eder.

Gruppe von mehreren Familien eine Kontinuität der Opposition, die von der Zeit des Tiberius bis zu der Neros über mehrere Generationen weitervererbt wird. Die Opposition gegen den Prinzipat als solchen taucht in verschiedenen Zusammenhängen auf, ist aber kein wesentlicher Faktor. Ebenso selten zielt Opposition auf die Versachlichung oder Verbesserung des Systems. Sie zeichnet sich vielmehr durch einen hohen Grad der 'Verpersönlichung' aus; sie wird empfunden und ausgetragen in den Formen der persönlichen Auseinandersetzung oder des Machtkampfes zwischen dem *princeps* und seinen Gegnern oder Rivalen. Sie ist deshalb vererbbar, erstreckt sich auch auf die jeweiligen Familien, Anhänger, Verbündeten und Klienten und ist häufig verflochten mit Rivalitäten innerhalb des Kaiserhauses¹⁰³ und Faktionskämpfen innerhalb der Aristokratie. Damit hängt es zusammen, dass der Kaiser potentiell jede Form der Kritik oder des Widerspruchs als Attacke auf seine Person oder Stellung auffasst und mit um so grösserer Intoleranz verfolgt, je unsicherer er sich fühlt, dass die Exponenten von Opposition oft von ihren Standesgenossen mit grösserem Eifer zu Fall gebracht werden als vom Kaiser selbst, dass innerhalb des Senats überhaupt so grosse Uneinigkeit herrscht, dass die Opposition selbst in ihrer grössten Verdichtung durch Faktionskämpfe geprägt und beeinträchtigt wird¹⁰⁴, und dass die Suche nach einem positiven politischen Programm der Opposition weitgehend erfolglos bleibt. Diese Charakteristika nun bedürfen der Erklärung. Dazu abschliessend einige Gedanken.

¹⁰³ Vgl. etwa das Auftauchen der Antonia, Tochter des Claudius, an der Seite Pisos in der Verschwörung von 65 (Tac. *Ann.* XV 53); ferner XII 65; XIII 10; 14 (Britannicus); XIII 18-22 (Agrippina); XI 12; 26 ff. (C. Silius, dessen Affäre mit Messalina ihn automatisch zum Thronanwärter stempelte); XII 64 f.; II 43; IV 12.

¹⁰⁴ Vgl. im Zusammenhang der Verschwörungen von 41 gegen Caligula: Jos. *Ant. Jud.* XIX 250 ff. (dazu TIMPE 1962, 83 ff.; 89 f.); von 65 gegen Nero: Tac. *Ann.* XV 52; 68.

Die Prinzipatslösung des Augustus kombinierte ein Maximum an republikanischen Formen und Idealen mit der für Frieden und Stabilität im Reich unerlässlichen monarchischen Führung. Augustus gewann damit für sein Regime Unterstützung, Sicherheit und Dauer, hinterliess aber seinen Nachfolgern die wegen der systemimmanenten Widersprüche unvermeidlichen Konflikte, die über mehrere Jahrzehnte hinweg immer neu ausgetragen werden mussten. Diese Widersprüche sind bekannt: Theoretisch war der *princeps* ein durch Autorität und Verdienst hervorgehobener *primus inter pares*, der seine Vollmachten von Volk und Senat empfing. Er war weniger durch übergeordnete Formen der Herrschaftslegitimierung aus der Masse der Senatoren herausgehoben, als vor allem durch sein erdrückendes Übergewicht an sozialen Prestigefaktoren und ökonomischen, politischen und militärischen Machtmitteln. Die *res publica restituta* ertrug keine offene Erbmonarchie; jede Nachfolge wurde deshalb zur Staatskrise, in der der neue *princeps* seine Stellung zuerst sichern und alle Beziehungen neu definiert werden mussten. Faktisch jedoch handelte es sich um eine vor allem auf die Kontrolle der Armeen gestützte Monarchie, für deren Stabilität die Erbfolge unerlässlich war.

Theoretisch stand der Senat über oder doch auf gleicher Stufe neben dem *princeps* (wie in der Republik neben den Magistraten) und legitimierte er die Herrschaft des *princeps*. Ausser wo dies durch dessen spezifische Ämter und Vollmachten ausdrücklich festgelegt war, war der Kompetenzbereich des Senats unbegrenzt, zumal hinsichtlich seiner Funktion als des wichtigsten Beratergremiums des *princeps*. *De facto* dehnte sich der Machtbereich des *princeps* unaufhaltsam aus, und die Beraterfunktion des Senats wurde durch den erdrückenden Machtvorsprung des *princeps*, durch die von ihm geschaffenen neuen Abhängigkeitsverhältnisse und durch die zunehmende Bedeutung inoffiziel-

ler, aber sehr einflussreicher Konkurrenzinstitutionen (der kaiserlichen Entourage, Verwaltung und des 'Kabinetts') gravierend behindert. Der Senat vermochte seine traditionelle Rolle somit nicht mehr wahrzunehmen, aber da die Republik ja offiziell weiterlebte, wurde ihm auch keine neue Rolle zugewiesen. Er verfügte über keinen auch noch so begrenzten, aber wenigstens klar definierten und nur ihm vorbehaltenen Bereich der Entscheidungskompetenz und Eigenverantwortung, die Abstimmungen wurden durch die ständige Antizipation des kaiserlichen Willens zur Farce, die Methoden der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung wurden nicht versachlicht und den neuen Bedürfnissen angepasst, es bestand kein Freiraum für objektive Auseinandersetzungen um Sachprobleme, kein Ventil für Opposition in der Sache. Die Methoden, nach denen der Senat operierte, waren vielmehr dieselben wie in der Republik: Patronats- und Verpflichtungsverhältnisse, hierarchische Abstufungen, Faktions- und Machtkämpfe usw., und dies alles in einem intensiv persönlichen Stil, in dem das persönliche Prestige zuvorderst und die Sache zuhinterst stand.

Ähnlich ambivalent war die Stellung der einzelnen und zumal der ranghöchsten Senatoren. Theoretisch standen sie auf gleicher Stufe neben dem *princeps*, mit dem sie überdies oft verwandt waren. *De facto* waren sie nicht nur schwächer, sondern auch fast wehrlos seiner erdrückenden Macht ausgeliefert. In der Reichsverwaltung und Armeeführung boten sich ihnen zwar glänzende neue Karrieremöglichkeiten, aber diese hingen völlig vom Kaiser ab und wurden oft durch persönliche Faktoren zunichtegemacht. Die Tätigkeit und Verantwortung eines Senators in Rom stand dazu in krassem Gegensatz, war deprimierend und erfüllt von unproduktiven Belanglosigkeiten, eine stete Quelle der Frustration und erst noch gefährlich.

Die intensiv persönliche Form der politischen Auseinandersetzungen war in der Republik durch die Mehrzahl rivalisierender Machtzentren (Faktionen, *principes*) ermöglicht, im Gleichgewicht und unter Kontrolle gehalten worden; über kurz oder lang glichen sich Geben und Nehmen aus. Im Prinzipat war dies völlig anders; alles war jetzt auf den *princeps* ausgerichtet, dessen Übermacht alle Beziehungen und Verhaltensweisen veränderte. Infolgedessen konnten die traditionellen (und einzig vorhandenen) politischen Formen nicht mehr funktionieren.

Es scheint mir, man könne die Kennzeichen der Opposition im 1. Jh. am besten aus dem Weiterleben dieser aus der Republik in die *res publica restituta* übernommenen traditionellen Formen der politischen Auseinandersetzung und ihrer Kollision mit den neuen Realitäten des Prinzipats verstehen. Dies gilt zumal für den hochpersönlichen Charakter dieser Opposition und die entsprechend empfindliche Reaktion der Kaiser, für ihren häufigen Ursprung in und ihre Verbindung mit Rivalitäts- und Machtkämpfen, ihre Erblichkeit und Verwurzelung in einzelnen Familien, ihre Vereinzelung und das Fehlen grösserer und dauerhafter Organisationsformen, auch ihre Ideenarmut: der Senat hatte sich seit langem nicht mehr durch Offenheit gegenüber neuen Ideen, sondern durch starres Festhalten an traditionellen Gegebenheiten ausgezeichnet. In mancher Hinsicht kämpfte die senatorische Opposition gegen die *principes*, als hätten sie es noch immer mit Scipio Africanus oder Julius Caesar zu tun. Dies wurde dadurch erleichtert, dass nach R. Symes kraftvoller, wenngleich einseitiger Rekonstruktion der Prinzipat auf dem Sieg einer *factio* beruhte und somit noch unter den Nachfolgern des Augustus als Herrschaft einer *factio* betrachtet werden konnte.

Weil zumal die Angehörigen der Nobilität die Theorie anfänglich ernst nahmen, sich nach deren Grundsätzen verhielten und darin von Augustus auch bestärkt wurden,

waren Missverständnisse und Konflikte unvermeidlich. Die neuen Rollen mussten gelernt werden, das System musste sich einspielen. Da die Formen und Strukturen nicht entscheidend angepasst wurden, konnten diese Schwierigkeiten nur durch tiefgreifende personelle Veränderungen und die Anpassung des Erwartungshorizonts überwunden werden. Eine überlegene Führung hätte dies vielleicht erleichtert; die Serie von Problemfällen unter den Nachfolgern des Augustus machte den Übergang jedoch schwieriger, verursachte grösseren Widerstand, tiefere Traumata und verzögerte die allgemeine Akzeptierung des Systems. Erwägenswert wäre freilich umgekehrt auch die paradoxe These, dass durch die Tyrannis der 'schlechten' *principes*, den dadurch provozierten Widerstand und die massiven Verluste in der senatorischen Führungsschicht der unerlässliche und von Augustus nur teilweise vollzogene Umbau dieser Schicht beschleunigt und durch die traumatischen Kontrasterlebnisse das augusteische Ideal früher allgemein akzeptierbar wurde als dies sonst der Fall gewesen wäre.

Jedenfalls war die Opposition unter den Julio-Claudern wesentlich durch die Anlaufschwierigkeiten eines neuen und in sich selbst widersprüchlichen Systems bedingt. Deswegen konnten sich auch die 'Fehlstarts' der Regimes des Tiberius und Claudius so verhängnisvoll auf das Verhältnis zwischen Senat und *principes* auswirken und trotz deren guten Absichten langdauernde Spannungen verursachen. Diese Opposition wurde verschärft durch den Widerstand gegen die Auswüchse, die dieses System einerseits in den letzten Jahren des Tiberius, andererseits unter den jungen und ihrer Aufgabe auch charakterlich nicht gewachsenen Caligula und Nero erlebte. Es ist deshalb sowohl verständlich, dass sich solche Opposition bis zum Ende Neros relativ häufig und heftig äusserte, als auch dass sie mit dem Ende der Julio-Claudier weitgehend zum Erliegen kam. Denn damals waren diejenigen Familien, die sich

immer wieder exponiert hatten, dezimiert oder ausgestorben; die Zusammensetzung des Senats hatte sich wegen wiederholter 'Säuberungen' und des steten Aufstiegs neuer Familien stark verändert, man hatte sich allgemein mit der Realität und Unerlässlichkeit des Prinzipats abgefunden und gelernt, sich nach den Herrschaftsprinzipien des Augustus als einem Ideal zurückzusehnen. Der Erwartungshorizont der Oberschichten und die Prinzipatsideologie kamen damit weitgehend zur Deckung.

Was blieb, waren vereinzelte Verschwörungen und Revolten auch unter den 'guten Kaisern' Vespasian und Titus, intensive Widerstände gegen einen 'schlechten', Domitian, der die Loyalität grosser Teile des Senats nicht zu gewinnen vermochte und sich dann dezidiert gegen den Senat durchzusetzen versuchte, und die teils durchaus ernstzunehmenden, teils absurden Aktionen der wenigen prinzipiellen Gegner des Systems. Jedenfalls war im Gegensatz zu manchen Aspekten der Opposition unter den Julio-Claudiern diejenige unter Domitian weitestgehend persönlichkeitsbedingt und vermeidbar. Hätte Titus lange gelebt und seinen Herrschaftsmodus zu bewahren vermocht oder wäre Domitian ein zweiter Titus gewesen, die für das 2. Jh. charakteristische Situation hätte bereits dreissig Jahre früher beginnen können.

BIBLIOGRAPHISCHER ANHANG

- AHL, F. M. 1976. *Lucan: An Introduction* (Ithaca, N.Y., and London).
- ALLEN, W. 1941. "The Political Atmosphere of the Reign of Tiberius", in *TAPA* 72, 1-25.
- ALLEN, W. 1948. "A Minor Type of Opposition to Tiberius", in *CJ* 44, 203-6.
- AMBROSIO, F. G. d'. 1980. "End of the Flavians: The Case for Senatorial Treason", in *Rend. Ist. Lomb.* 114, 232-41.
- BADOT, Ph. 1973. "A propos de la conspiration de M. Egnatius Rufus", in *Latomus* 32, 606-15.
- BALDWIN, B. 1964. "Executions under Claudius: Seneca's *Ludus de morte Claudii*", in *Phoenix* 18, 39-48.
- BALDWIN, B. 1967. "Executions, Trials and Punishment in the Reign of Nero", in *PP* 22, 425-39.
- BALDWIN, B. 1975. "Vespasian and Freedom", in *RFIC* 103, 306-8.
- BALLANTI, A. 1954. "Documenti sull'opposizione degli intellettuali a Domiziano", in *Ann. della Fac. di Lett. e Filos. della Univ. di Napoli* 4, 75-95.
- BARDON, H. 1952-56. *La littérature latine inconnue*, 2 vols. (Paris).
- BARDON, H. 1968. *Les empereurs et les lettres latines d'Auguste à Hadrien* 2 (Paris).
- BALSDON, J. P. V. D. 1934. *The Emperor Gaius (Caligula)* (Oxford).
- BAUMAN, R.A. 1967. *The Crimen maiestatis in the Roman Republic and Augustan Principate* (Johannesburg).
- BAUMAN, R.A. 1974. *Impietas in principem: A Study of Treason against the Roman Emperor with Special Reference to the 1st Century A.D.*, Münchener Beitr. zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 67 (München).
- BECKER, K. 1950. *Studien zur Opposition gegen den römischen Prinzipat* (Masch. Diss. Tübingen).
- BÉRANGER, J. 1935. «Tyrannus: Notes sur la notion de tyrannie chez les Romains particulièrement à l'époque de César et de Cicéron», in *REL* 13, 85-94.
- BÉRANGER, J. 1953. *Recherches sur l'aspect idéologique du principat*, Schweiz. Beitr. zur Altertumswiss. 6 (Basel).

- BÉRANGER, J. 1973. *Principatus: Etudes de notions et d'histoire politiques dans l'Antiquité gréco-romaine* (Genève).
- BERGENER, A. 1965. *Die führende Senatorenschicht im frühen Prinzipat (14-68 n. Chr.)* (Diss. Bonn).
- BIRD, H.W. 1969. "L. Aelius Sejanus and his Political Significance", in *Latomus* 28, 61-98.
- BOISSIER, G. 1885. *L'opposition sous les Césars*² (Paris).
- BRIESSMANN, A. 1955. *Tacitus und das flavische Geschichtsbild*, Hermes Einzelschr. 10 (Wiesbaden).
- BRISSET, J. 1964. *Les idées politiques de Lucain* (Paris).
- BROWN, I. C. 1981. "Tacitus and a Space for Freedom", in *History Today* 31, 4, 11-15.
- BRUCK, E. F. 1949. "Political Ideology, Propaganda, and Public Law of the Romans: *Ius imaginum* and *consecratio imperatorum*", in *Seminar* 7, 1-25.
- BRUNT, P. A. 1959. "The Revolt of Vindex and the Fall of Nero", in *Latomus* 18, 531-59.
- BRUNT, P. A. 1975. "Stoicism and the Principate", in *PBSR* 43, 7-35.
- CALDERINI, A. 1940-41. "Teoria e pratica politica nella 'Vita di Apollonio di Tiana'", in *Rend. Ist. Lomb.* 74, 213-41.
- CASTIGLIONI, L. 1928. "Lattanzio e le storie di Seneca padre", in *RFIC* 56, 454-75.
- CASTRITIUS, H. 1982. *Der römische Prinzipat als Republik*, Histor. Studien 439 (Husum).
- CASTRO, A. D. 1972. *Tacitus and the 'Virtues' of the Roman Emperor: The Role of Imperial Propaganda in the Historiography of Tacitus* (Masch. Diss. Indiana Univ.).
- CHRIST, K. 1962. "Zur Herrscherauffassung und Politik Domitians: Aspekte des modernen Domitianbildes", in *Schweiz. Zeitschr. f. Gesch.* 12, 187-213.
- CHRIST, K. 1978. "Tacitus und der Principat", in *Historia* 27, 449-87.
- CIZEK, E. 1972. *L'époque de Néron et ses controverses idéologiques*, Roma Aeterna 4 (Leiden).
- CIZEK, E. 1982. *Néron* (Paris).
- CORSI ZOLI, D. 1972. "Aspetti inavvertiti della congiura pisoniana", in *StudRom* 20, 329-39.

- CRAMER, F. H. 1945. "Bookburning and Censorship in Ancient Rome: A Chapter from the History of Freedom of Speech", in *Journ. of the History of Ideas* 6, 157-96.
- CROCE, B. 1946. "Un avversario del 'regime totalitario' nell' antichità", in *Quad. di Critica* 2, 4, 25-35.
- CROOK, J. A. 1951. "Titus and Berenice", in *AJP* 72, 162-75.
- DUCOS, M. 1977. «La liberté chez Tacite: Droits de l'individu ou conduite individuelle?», in *BAGB* 194-217.
- DUDLEY, D. R. 1937. *A History of Cynicism from Diogenes to the Sixth Century A.D.* (London).
- FEARS, J. R. 1980. "Rome. The Ideology of Imperial Power", in *Thought* 55, 98-109.
- FINE, E. B. 1932. *The Stoic Opposition to the Principate as Seen in Tacitus* (Masch. Diss. Yale Univ.).
- FORSYTH, P. Y. 1969. "A Treason Case of A.D. 37", in *Phoenix* 23, 204-7.
- FRANK, T. 1937. "Curiatius Maternus and his Tragedies", in *AJP* 58, 225-29.
- FRITZ, K. von. 1957. "Tacitus, Agricola, Domitian, and the Problem of the Principate", in *CPh* 52, 73-97; id., *Schriften zur griechischen und römischen Verfassungsgeschichte und Verfassungstheorie* (Berlin-New York 1976), 535-66 = KLEIN 1969, 421-63 (deutsch).
- FUCHS, H. 1938. *Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt* (Berlin).
- FUHRMANN, M. 1963. "Die Alleinherrschaft und das Problem der Gerechtigkeit", in *Gymnasium* 70, 481-514.
- GARZETTI, A. 1974. *From Tiberius to the Antonines. A History of the Roman Empire A.D. 14-192* (London; urspr. ital. Roma 1960).
- GOETZ, R. 1978. *Freunde und Feinde des Kaisers Domitian: Eine prosopographische Untersuchung* (Diss. München).
- GOODYEAR, F. R. D. (Hg.). 1981. *The Annals of Tacitus, Books 1-6: Edited with a Commentary*, II (Cambridge).
- GRENZHEUSER, B. 1964. *Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva* (Diss. Münster).
- GRIFFIN, M. T. 1976. *Seneca: A Philosopher in Politics* (Oxford).
- GRIFFIN, M. T. 1984. *Nero: The End of a Dynasty* (New Haven und London).

- GRISSET, E. 1955. "Lucanea, III: L'Anticesarismo", in *Riv. di studi class.* 3, 56-61.
- GROSSO, F. 1954. "La 'Vita di Apollonio di Tiana' come fonte storica", in *Acme* 7, 333-332.
- HAINSWORTH, J. B. 1962. "Verginius and Vindex", in *Historia* 11, 86-96.
- HAMMOND, M. 1933. *The Augustan Principate in Theory and in Practice during the Julio-Claudian Period* (Cambr., Mass.).
- HAMMOND, M. 1963. "Res olim dissociabiles: principatus ac libertas. Liberty under the Early Roman Empire", in *HSCP* 67, 93-113.
- HEINRICHS, A. D. 1976. *Sejan und das Schicksal Roms in den Annalen des Tacitus* (Diss. Marburg).
- HENDERSON, B. W. 1903. *The Life and Principate of the Emperor Nero* (London).
- HENNIG, D. 1975. *L. Aelius Seianus: Untersuchungen zur Regierung des Tiberius*, Vestigia 21 (München).
- HENRY, D. und E. 1985. *The Mask of Power: Seneca's Tragedies and Imperial Rome* (Warminster, Wiltshire, und Chicago).
- HUSS, W. 1978. "Die Propaganda Neros", in *AC* 47, 129-48.
- INSTINSKY, H. U. 1952. *Sicherheit als politisches Problem des römischen Kaisertums* (Baden-Baden).
- IRWIN, M. R. 1945. *Republicanism and Freedom of Speech in the First Century A. D.* (Masch. Diss. Cornell Univ.).
- ISAGER, J. 1976. "Vespasiano e Augusto", in *Studia romana in honorem P. Krarup septuagenarii*, 64-71 (Odense).
- JAL, P. 1957. «Images d'Auguste chez Sénèque», in *REL* 35, 242-64.
- JENS, W. 1956. "Libertas bei Tacitus", in *Hermes* 84, 331-52 = KLEIN 1969, 391-420.
- JONES, B. W. 1973. "Domitian's Attitude to the Senate", in *AJP* 94, 79-91.
- JONES, B. W. 1974. "Senatorial Influence in the Revolt of Saturninus", in *Latomus* 33, 529-35.
- JONES, B. W. 1979. *Domitian and the Senatorial Order: A Prosopographical Study of Domitian's Relationship with the Senate, A.D. 81-96*, Mem. Amer. Philos. Soc. 132 (Philadelphia).
- JONES, B. W. 1984. *The Emperor Titus* (London and New York).
- KIENAST, D. 1982. *Augustus: Prinzeps und Monarch* (Darmstadt).

- KLEIN, R. (Hg.). 1969. *Prinzipat und Freiheit*, Wege der Forschung 135 (Darmstadt).
- KLINGNER, F. 1958. "Tacitus und die Geschichtsschreiber des 1. Jahrhunderts n. Chr.", in *MH* 15, 194-206.
- KLOFT, H. 1970. *Liberalitas Principis. Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie* (Köln-Wien).
- KLOFT, H. (Hg.). 1979. *Ideologie und Herrschaft in der Antike*, Wege der Forsch. 528 (Darmstadt).
- KOESTERMANN, E. 1955. "Die Majestätsprozesse unter Tiberius", in *Historia* 4, 72-106.
- KOPP, A. 1969. *Staatsdenken und politisches Handeln bei Seneca und Lucan* (Diss. Heidelberg).
- KUNKEL, W. 1958. "Bericht über neuere Arbeiten zur römischen Verfassungsgeschichte" (Rez. von BÉRANGER 1953 und WICKERT 1954), in *ZRG* 75, 302-52. Davon pp. 322-47 = "Zum Freiheitsbegriff der späten Republik und des Prinzipats", in KLEIN 1969, 68-93.
- LEAKE, J. C. 1979. *Tacitus' Teaching and the Decline of Liberty at Rome* (Masch. Diss. Boston College).
- LEVI, M. A. 1949. *Nerone e i suoi tempi* (Milano).
- LEVI, M. A. 1969. "*Maiestas e crimen maiestatis*", in *PP* 24, 81-96.
- LEVICK, B. 1976. *Tiberius the Politician* (London).
- LEVICK, B. 1978. "Antiquarian or Revolutionary? Claudius Caesar's Conception of his Principate", in *AJP* 99, 79-105.
- LUCREZI, F. 1982. *Leges super principem: La monarchia costituzionale di Vespasiano*, Pubbl. Fac. giur. dell'Univ. di Napoli 195 (Napoli).
- LUTZ, C. E. 1947. "Musonius Rufus, 'The Roman Socrates'", in *YCIS* 10, 3-147.
- MACMULLEN, R. 1966. *Enemies of the Roman Order: Treason, Unrest and Alienation in the Empire* (Cambridge, Mass.).
- MAIER, B. 1985. *Philosophie und römisches Kaisertum: Studien zu ihren wechselseitigen Beziehungen in der Zeit von Caesar bis Marc Aurel* (Diss. Wien).
- MALITZ, J. 1985. "Helvidius Priscus und Vespasian: Zur Geschichte der 'stoischen' Senatsopposition", in *Hermes* 113, 231-46.
- MANUWALD, B. 1979. *Cassius Dio und Augustus: Philologische Untersuchungen zu den Büchern 45-56 des dionischen Geschichtswerkes*, Palingenesia 14 (Wiesbaden).

- MARIN, D. 1956. "L'opposizione sotto Augusto e la datazione del saggio sul sublime", in *Studi in onore di A. Calderini e R. Paribeni* I (Milano), 157-185.
- MARSH, F. B. 1926a. "Roman Parties in the Reign of Tiberius", in *AHR* 31, 233-50.
- MARSH, F. B. 1926b. "Tacitus and the Aristocratic Tradition", in *CPh* 21, 291-304.
- MARSH, F. B. 1931. *The Reign of Tiberius* (Oxford).
- MARTI, B. M. 1952. "Seneca's *Apocolocyntosis* and *Octavia*: A Diptych", in *AJP* 73, 24-36.
- MCALINDON, D. 1956. "Senatorial Opposition to Claudius and Nero", in *AJP* 77, 113-32.
- MCALINDON, D. 1957. "Claudius and the Senators", in *AJP* 78, 279-86.
- MEHL, A. 1974. *Tacitus über Kaiser Claudius: Die Ereignisse am Hof* (München).
- MELMOUX, J. C. 1975. «C. Helvidius Priscus, disciple et héritier de Thræsea», in *PP* 30, 23-40.
- MICHEL, A. (Hg.). 1969. *La philosophie politique à Rome d'Auguste à Marc Aurèle* (Paris).
- MICHEL, A. 1971. *Histoire des doctrines politiques à Rome* (Paris).
- MOGENET, J. 1954. «La conjuration de Clemens», in *AC* 23, 321-330.
- MURRAY, O. 1965. "The 'Quinquennium Neronis' and the Stoics", in *Historia* 14, 41-61.
- OGILVIE, R. M. und I. RICHMOND (Hgg.). 1967. *Cornelii Taciti De Vita Agricolae: Introduction, Text and Commentary* (Oxford).
- OPELT, I. 1950. *Der Tyrann als Unmensch in der Tragödie des L. Annaeus Seneca* (Masch. Diss. Freiburg).
- PALADINI, M. L. 1968. "L'imperatore Tiberio e i primi processi politici del suo regno", in *RBPb* 46, 25-41.
- PANI, M. 1979. "Seiano e la *nobilitas*: I rapporti con Asinio Gallo", in *RFIC* 107, 142-56.
- PETIT, P. 1967. *La paix romaine*, Nouvelle Clio 9 (Paris).
- PFLIGERSDORFFER, G. 1959. "Lucan als Dichter des geistigen Widerstandes", in *Hermes* 87, 344-77 = KLEIN 1969, 321-68.
- PLEKET, H. W. 1961. "Domitian, the Senate and the Provinces", in *Mnemosyne* S.IV 14, 296-315.

- PÖSCHL, V. 1972. "Tacitus als Politologe", in id. und A. KLINZ (Hgg.), *Zeitkritik bei Tacitus* (Heidelberg), 5-32.
- RAAFLAUB, K. A. 1980. "The Political Significance of Augustus' Military Reforms", in *Roman Frontier Studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies*, Brit. Archaeol. Reports, Internat. Ser. 71, 1-3 (Oxford), 1005-1025; id., "Die Militärreformen des Augustus und die politische Problematik des frühen Prinzipats", in *Saeculum Augustum I*, hrsg. von G. BINDER, WdF 266 (Darmstadt), 246-307.
- RICHTER, W. 1961. "Römische Zeitgeschichte und innere Emigration", in *Gymnasium* 68, 286-315.
- RITTERLING, E. 1893. "Der Aufstand des Saturninus", in *Westdeutsche Zeitschr. für Gesch. und Kunst* 12, 203-242.
- ROGERS, P. M. 1979. *The Stigma of Politics: Imperial Conspirators and their Descendants in the Early Empire* (Masch. Diss. Univ. of Washington, Seattle).
- ROGERS, P. M. 1980. "Titus, Berenice and Mucianus", in *Historia* 29, 86-95.
- ROGERS, R. S. 1931a. "The Conspiracy of Agrippina", in *TAPA* 62, 141-68.
- ROGERS, R. S. 1931b. "Lucius Arruntius", in *CPh* 26, 31-45.
- ROGERS, R. S. 1933. "Der Prozess des Cotta Messalinus", in *Hermes* 68, 121-23.
- ROGERS, R. S. 1935. *Criminal Trials and Criminal Legislation under Tiberius*, Am. Philol. Assoc., Philol. Monogr. 6 (Middletown, Connecticut).
- ROGERS, R. S. 1943. *Studies in the Reign of Tiberius: Some Imperial Virtues of Tiberius and Drusus Julius Caesar* (Baltimore).
- ROGERS, R. S. 1951. "An Incident of the Opposition to Tiberius", in *CJ* 47, 114 f.
- ROGERS, R. S. 1955. "Heirs and Rivals to Nero", in *TAPA* 86, 190-212.
- ROGERS, R. S. 1959. "The Emperor's Displeasure, *amicitiam renuntiare*", in *TAPA* 90, 224-37.
- ROGERS, R. S. 1960. "A Group of Domitianic Treason-Trials", in *CPh* 55, 19-23.
- ROGERS, R. S. 1964. "Freedom of Speech in the Empire: Nero", in *Laudatores temporis acti: Studies in memory of W. E. Caldwell* (Chapel Hill), 91-98.

- ROSSI, R. F. 1971. "Tracce di lotta politica nel senato di Caligola", in *RFIC* 99, 164-71.
- RUTZ, W. 1970. *Lucan, Wege der Forsch.* 235 (Darmstadt).
- SATTLER, P. 1955. *Caesar Augustus und seine Gegner im Innern vom Jahre 30 v. Chr. bis 4 n. Chr.* (Masch. Diss. Heidelberg).
- SATTLER, P. 1960. *Augustus und der Senat: Untersuchungen zur römischen Innenpolitik zwischen 30 und 17 v. Chr.* (Göttingen).
- SATTLER, P. 1962. "Iulia und Tiberius: Beiträge zur römischen Innenpolitik zwischen den Jahren 12 v. Chr. und 2 n. Chr.", in *Studien aus dem Gebiet der Alten Geschichte* (Wiesbaden), 1-36.
- SAUMAGNE, C. 1955. "La 'Passion' de Thraséa", in *REL* 33, 241-57.
- SCHMICH, R. 1960. *Die Darstellung der sog. stoischen Senatsopposition bei Tacitus* (Masch. Diss. Heidelberg).
- SCHMIDT, E. A. 1982. "Die Angst der Mächtigen in den Annalen des Tacitus", in *WS N. F.* 16, 274-87.
- SCHRÖMBGES, P. 1986. *Tiberius und die res publica Romana: Untersuchungen zur Institutionalisierung des frühen römischen Prinzipats* (Bonn).
- SCRAMUZZA, V. M. 1940. *The Emperor Claudius* (Cambridge, Mass.).
- SÈAGER, R. 1972. *Tiberius* (London/Berkeley and Los Angeles).
- SHOTTER, D. C. A. 1966. "Ea simulacra libertatis", in *Latomus* 25, 265-71.
- SHOTTER, D. C. A. 1967. "The Trial of Gaius Silius (A. D. 24)", in *Latomus* 26, 712-16.
- SHOTTER, D. C. A. 1969. "The Trial of Clutorius Priscus", in *GRS S.* 16, 14-18.
- SHOTTER, D. C. A. 1971. "Tiberius and Asinius Gallus", in *Historia* 20, 443-57.
- SHOTTER, D. C. A. 1974. "Gnaeus Calpurnius Piso, Legate of Syria", in *Historia* 23, 229-45.
- SHOTTER, D. C. A. 1978. "Principatus ac libertas", in *AncSoc* 9, 235-55.
- SHOTTER, D. C. A. 1980. "A Group of Maiestas Cases in A. D. 21", in *Hermes* 108, 230-33.
- SIMPSON, C. J. 1980. "The 'Conspiracy' of A. D. 39", in C. DEROUX (Hg.), *Studies in Latin Literature and Roman History II* (Brüssel), 347-366.
- SIZOO, A. 1926-27. "Paetus Thrasea et le stoïcisme", in *REL* 4, 229-37; 5, 41-52.

- SØRENSEN, V. 1984. *Seneca: The Humanist at the Court of Nero* (Chicago; urspr. dänisch, 1976).
- SPRINGER, F. K. 1952. *Tyrannus: Untersuchungen zur politischen Ideologie der Römer* (Masch. Diss. Köln).
- STARR, C. G. 1949. "Epictetus and the Tyrant", in *CPh* 44, 20-29.
- STARR, C. G. 1954. *Civilization and the Caesars. The Intellectual Revolution in the Roman Empire* (Ithaca, N. Y.).
- STEWART, Z. 1953. "Sejanus, Gaetulicus, and Seneca", in *AJP* 74, 70-85.
- SUERBAUM, W. 1971. "Der Historiker und die Freiheit des Wortes: Die Rede des Cremutius Cordus bei Tacitus, Ann. 4, 34/35", in G. RADKE (Hg.), *Politik und literarische Kunst im Werk des Tacitus*, Der altsprachl. Unterricht 14, Beih. 1 (Stuttgart), 61-99.
- SULLIVAN, J. P. 1985. *Literature and Politics in the Age of Nero* (Ithaca, N.Y., and London).
- SWAN, P. M. 1965. *A Study of the Conspiracies against Emperors of the Julio-Claudian Dynasty* (Masch. Diss. Harvard Univ.); Zusammenfassung in *HSCP* 69, 350-53.
- SWAN, P. M. 1966. "The Consular *Fasti* of 23 B.C. and the Conspiracy of Varro Murena", in *HSCP* 71, 235-47.
- SWAN, P. M. 1970. "Josephus, *A.J.*, XIX, 251-252: Opposition to Gaius and Claudius", in *AJP* 91, 149-64.
- SYME, R. 1955. "Marcus Lepidus, *capax imperii*", in *JRS* 45, 22-33 = id., *Ten Studies in Tacitus* (Oxford 1970), 30-49.
- SYME, R. 1958. *Tacitus*, 2 vols. (Oxford).
- SYME, R. 1962. "Tacitus und seine politische Einstellung", in *Gymnasium* 69, 241-63 = V. PÖSCHL (Hg.), *Tacitus*, Wege der Forsch. 97 (Darmstadt 1969), 177-207.
- SYME, R. 1978. "Antonius Saturninus", in *JRS* 68, 12-21.
- SYME, R. 1983. "Domitian: The Last Years", in *Chiron* 13, 121-46.
- TIMPE, D. 1960. "Römische Geschichte bei Flavius Josephus", in *Historia* 9, 474-502.
- TIMPE, D. 1962. *Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats*, *Historia Einzelschr.* 5 (Wiesbaden).
- TOYNBEE, J. M. C. 1944. "Dictators and Philosophers in the First Century A.D.", in *GE&R* 13, 43-58.
- URBAN, R. 1971. *Historische Untersuchungen zum Domitianbild des Tacitus* (Diss. München).

- VITTINGHOFF, F. 1936. *Der Staatsfeind in der römischen Kaiserzeit: Untersuchungen zur "damnatio memoriae"*, Neue deutsche Forschungen, Abt. Alte Gesch. 2 (Berlin).
- VIVO, A. de. 1980. "Dissenso e astensione. Trasea Peto negli Annali di Tacito", in *Vichiana* 9, 79-103.
- VOGEL-WEIDEMANN, U. 1979. "The Opposition under the Early Caesars: Some Remarks on its Nature and Aims", in *Acta Classica* 22, 91-107.
- VOLKMANN-SCHLUCK, K. H. 1975. "Die Gestalt des Tiberius bei Tacitus: Bemerkungen zu Tacitus, Ann. I-IV", in *WJA N.F.* 1, 137-54.
- WALKER, B. 1960. *The Annals of Tacitus: A Study in the Writing of History*² (Manchester).
- WALLACE-HADRILL, A. 1981. "The Emperor and his Virtues", in *Historia* 30, 298-319.
- WALLACE-HADRILL, A. 1982. "Civilis Princeps: Between Citizen and King", in *JRS* 72, 32-48.
- WALSER, G. 1968. "Der Putsch des Saturninus gegen Domitian", in *Provincialia: Festschrift für R. Laur-Belart* (Basel), 497-507.
- WARMINGTON, B. H. 1969. *Nero: Reality and Legend* (New York).
- WATSON, A. 1973. "Vespasian: *adsertor libertatis publicae*", in *CR N.S.* 23, 127-28.
- WEINRIß, E. J. 1967. "The Family Connections of M. Livius Drusus Libo", in *HSCP* 72, 247-78.
- WICKERT, L. 1949. "Der Prinzipat und die Freiheit", in *Symbola Coloniensia: Festschrift für J. Kroll* (Köln), 111-141 = KLEIN 1969, 94-135.
- WICKERT, L. 1954. "Princeps", in *RE* XXII 2, 1998-2296.
- WILLMER, K. 1958. *Das Domitianbild des Tacitus: Untersuchungen des taciteischen Tyrannenbegriffes und seiner Voraussetzungen* (Masch. Diss. Hamburg).
- WIRSZUBSKI, C. 1967. *Libertas als politische Idee im Rom der späten Republik und des frühen Prinzipats* (Darmstadt; orig. engl. Cambr. 1950).
- WISTRAND, E. 1979. "The Stoic Opposition to the Principate", in *StudClas* 18, 93-101.
- ZÄCH, C. 1970. *Die Majestätsprozesse unter Tiberius in der Darstellung des Tacitus* (Diss. Zürich).
- ZECCHINI, G. 1980. "La morte di Catone e l'opposizione intellettuale a Cesare e ad Augusto", in *Athenaeum* 58, 39-56.

DISCUSSION

M. Momigliano: What Professor Raaflaub has shown clearly is that the opposition to the emperors in the first century never proposed a real alternative to the Principate (with a possible exception after the death of Gaius). This is probably connected with the *de facto* disappearance of the *comitia* as a political force in Rome. The traditional link between the Roman Senate and the Roman *comitia* had been broken for ever either before Augustus or by Augustus: without this link a return to the republican government was unthinkable.

There was indeed another type of opposition: the implicit desire for independence of certain provincial territories. But a successful rebellion could be achieved only with the help of the Roman army (or of part of it): and that was a contradiction. The story of the year 69 confirms this.

Finally, it is worth emphasizing that the popularity of Nero (with the emergence of pseudo-Neros) is an indication of underground opposition about which we know little.

M. Timpe: Ihre sehr klare Phänomenologie oppositioneller Vorgänge hat gezeigt, dass es höchstens eine vage, konservative Ideologie der senatorischen Opposition gibt, dass sie von zersplitterten kleinen Gruppen getragen wird und sich in persönlichen Konflikten äusserte; der Opposition fehlte ein konsistenter, sachlicher Gedankenrückhalt, und nirgendwo ist ein Kampf gegen 'das System' erkennbar. Meine Frage ist, wie unter diesen Voraussetzungen von einer 'Entwicklung' der Opposition (von der julisch-claudischen zur flavischen Zeit und von der flavischen zum 2. Jhdt.) gesprochen werden kann. In der Tat gibt es ja eine sich wandelnde Intensität oppositioneller Phänomene. Methodisch wäre hier eine 'versachlichende' Rückübersetzung der personalistischen Erscheinungen notwendig, von der mir fraglich ist, wie sie geleistet werden kann.

Eine zweite Bemerkung knüpft an Ihren sehr berechtigten Hinweis auf die kaiserliche Herrschaftsideologie an. In der Tat kann man senatorische Opposition nur in Korrespondenz zur Selbstdarstellung des Prinzipats bzw. der *principes* verstehen. Hier zeigt sich nun einmal mehr, dass es eine gemeinsame sachliche Mitte dieser beiden Bereiche nicht gibt, kein sich entwickelndes, einen Sachbezug voraussetzendes Gespräch zwischen Herrscher und Opposition. Die Absichtserklärungen, die häufig aus den Anfängen der *principes* berichtet werden, bleiben pauschal, persönlich und unkonkret. Vespasians Antwort an die Stoiker, seine Söhne sollten seine Nachfolger werden, verrät kein Eingehen auf eine Sachfrage, sondern bloss Behauptung der Machtposition. Der Eindruck, zu dem gerade das Bedenken unserer Thematik verhilft, geht dahin, dass die kaiserzeitliche Politik den Rapport zu einer ihr korrespondierenden (und ihr als Legitimationsfolie dienenden) politischen Gedankenwelt weithin entbehrt. Die republikanische Ideologie leistet diese Funktion kaum. Die Herrschaft der Kaiser ist insofern mehr der bloss pragmatischen Machtbehauptung moderner Diktatoren zu vergleichen als den politischen Formen westlicher Demokratien mit ihrem gedanklich-strukturellen Hintergrund, auf die doch der Begriff der Opposition zunächst hinzuweisen scheint.

Mme Levick: Professor Raaflaub's paper offered an important insight into the nature of the Principate in his opening observation: that Latin lacked a word for the opposition. The institution developed over time, leaving room for different interpretations. Augustus came to be presented as a model for or by later *principes*; in fact his principate was chameleon-like and often unacceptable. Only gradually did its final form develop and reveal itself. As it did so, so did opposition: the 'conspiracy' of Murena and Caepio in 23; the conspiracies noticed by Cassius Dio under the year 19, after the final constitutional settlement had been achieved. Uncertainty as to what the Principate was made it harder for firm and unified opposition to develop, easier for politicians to believe that the present form was acceptable or could be worse.

M. Giovannini: Comme M^{me} Levick, je pense que nous ne devons pas nous laisser abuser par l'idéalisation du modèle augustéen. En fait

Auguste a dû, comme ses successeurs, faire face à de fortes oppositions, même vers la fin de son règne. Je pense en particulier à l'institution de la *vicesima hereditatium* et plus encore à la *Lex Papia Poppaea*, qui ont l'une et l'autre créé un vif mécontentement dans la classe dirigeante. En 13 après J.-C., il y eut encore un débat houleux au Sénat à propos de la *vicesima*, qui fut abolie puis rétablie par Auguste. La dégradation progressive des relations entre le prince et le Sénat, qui caractérise tous les règnes, à l'exception peut-être de celui de Vespasien, montre que le conflit était inévitable, indépendamment de la personnalité de l'empereur. Ce que nous devrions essayer de faire, c'est de déceler les raisons concrètes, les faits précis qui ont provoqué ces relations conflictuelles.

M. Raaflaub: Die bisherigen Diskussionsbeiträge scheinen sich weitgehend auf der Linie meiner Gedankenführung zu bewegen und auf offene Fragen und bisher zu wenig geklärte Zusammenhänge hinzuweisen, die in der künftigen, auf den Ergebnissen dieser Tagung weiterbauenden Forschung verstärkt berücksichtigt werden sollten. Um mit dem letzten zu beginnen, so scheint mir unbestreitbar, dass Augustus' Regierungsprinzipien und Programm im Nachhinein idealisiert wurden, z.T. eben aufgrund der negativen Kontrasterlebnisse unter seinen Nachfolgern. Ausserdem halte ich es für wichtig, in Zukunft auch die Opposition gegen Augustus in die Betrachtung mit einzubeziehen (wie übrigens auch die unter den ersten 'Adoptivkaisern'), weil nur so die Veränderungen und das Bleibende voll herauskommen. In diesem Sinne stimme ich auch Frau Levick zu.

Herrn Timpe möchte ich lediglich entgegnen, dass sich nicht nur die Intensität von Opposition im Lauf der Zeit ändert, sondern auch Teile der Programmatik oder des Inhalts. So spielen z.B. die philosophischen Einflüsse offenbar erst unter Nero und dann vor allem unter den Flaviern eine grössere Rolle, während eben die Träume von einer Wiederherstellung der Republik nur am Anfang auftauchen. Aber, wie ich zu zeigen versuchte, sind dies Randerscheinungen. Das Grundlegende und Bleibende ist das Persönliche. Deshalb scheint mir Ihr methodisches Postulat einer «'versachlichenden' Rückübersetzung der personalisti-

schen Erscheinungen» nicht nur von der Sache her schwierig, sondern dieser auch unangemessen. Wo nicht sachlich, sondern persönlich gedacht und argumentiert wurde, sollte man nicht im Nachhinein versachlichen. Im übrigen stimme ich Ihnen völlig zu; wertvoll finde ich vor allem Ihre pointierte Feststellung, «dass die kaiserzeitliche Politik den Rapport zu einer ihr korrespondierenden (und ihr als Legitimationsfolie dienenden) politischen Gedankenwelt weithin entbehrt». Doch möchte ich dies zunächst eher als Frage verstanden wissen: die gedankliche und 'ideologische' Grundlage der kaiserlichen Herrschaft und Politik scheint mir eben noch viel zu wenig systematisch erforscht. Desgleichen ist es, wie auch Herr Giovannini betont, ausserordentlich wichtig, nicht nur zu konstatieren dass, sondern auch eine Antwort zu finden auf die Frage, weshalb zwischen Kaiser und senatorischer Führungsschicht kein sachlicher Dialog stattgefunden hat, sondern alle politischen Auseinandersetzungen auf der Ebene des Machtkampfes stattfanden.

Ich habe mich in meinem Referat bewusst auf die Oberschichten in Rom beschränkt, weil die Reaktionen von *plebs* und Provinzialen von andern besprochen werden. Dennoch hat Herr Momigliano völlig recht, schon jetzt auf die Diskrepanz zwischen den Empfindungen in der römischen Oberschicht und denen in anderen Schichten und im Imperium hinzuweisen. Der Hinweis auf die *comitia* ist gut. Der Prinzipat wurde sicher nicht zuletzt deswegen für die Führungsschicht akzeptabel, weil sie selber sozial aufgewertet und die Volksversammlung abgewertet und schliesslich eliminiert wurde, die mit ihren chaotischen und destabilisierenden Nebenerscheinungen kaum mehr funktionsfähig gewesen war und auch den Konkurrenzkampf der Elite wesentlich negativ beeinflusst hatte. Allerdings ist dieser Aspekt rasch völlig aus dem allgemeinen Bewusstsein verschwunden. Wo im 1. Jhdt. n. Chr. von Republik gesprochen wird, hat dies nie mit den *comitia* zu tun, sondern immer mit der Respektierung der sozialen und politischen Stellung und Funktion des Senats und der einzelnen Senatoren. Hier also bestand Gemeinsamkeit. Nur wurden eben diese Funktionen nie generell festgelegt, und daraus ergaben sich notwendig auch unter den 'guten' Kaisern immer neue Spannungen.

M. Bowersock: In your category of *Widerspruch* I wonder if you would care to consider the extent to which mythology was used in drama, epic, and lyric to make oblique criticism of the contemporary political establishment. Such an indirect expression of opposition through superficially innocuous literature is as familiar now as it has been in past centuries. We know from Tacitus, *Dial.* 3, 3-4, that tragedy (e.g. Thyestes) could be perceived as a safer form of criticism. Obviously one must assess carefully and separately the intentions of an author and of those who subsequently produced or promulgated his work.

M. Zehnacker: Dans le même ordre d'idées, il faut sans doute faire une place au système éducatif romain et tout particulièrement à l'activité des rhéteurs et des philosophes. Leur enseignement puisait avec une certaine prédilection dans l'histoire événementielle du dernier siècle de la République; les discours politiques de Cicéron étaient des œuvres de référence. Inoffensif en lui-même, tout ce terreau culturel contestataire pouvait nourrir des mouvements d'opposition quand les circonstances s'y prêtaient. Mais il est d'autant plus remarquable qu'il n'ait jamais donné naissance à une doctrine unifiée et structurée, qui permît de faire contrepoids à l'idéologie impériale.

M. Raaflaub: Dies sind beides sehr wichtige Fragen. G. Boissier hat sich seinerzeit sehr ausführlich dazu geäußert, seither vor allem auch R. MacMullen. Das Thema verdient eingehende Beachtung. Klar scheint mir, dass in Rhetorik und Literatur, in Deklamationen wie im Theater, vorwiegend dem Hass gegen den Tyrannen Ausdruck gegeben wurde, also die negativen Ideen dominierten. Dass hier ein potentieller Nährgrund für Opposition und ein reiches Feld für Anspielungen, Doppeldeutigkeiten, usw. bestanden, ist gar nicht zu bezweifeln. Was man daraus machte, wie viel Bedeutung dem zugemessen wurde, hing m.E. weitgehend vom Kaiser, von der Person des Autors, der Situation und dem gerade vorherrschenden politischen Klima ab.

Eine positive oder alternative Ideologie wurde, wie Herr Zehnacker betont, auch hier nicht entwickelt. Mythos, Epos, Drama oder rhetorische Deklamationen hätten ja auch dafür benützt werden können. Den

Athenern des 5. Jhdts. dienten schliesslich die gleichen Stoffe dazu, die fundamentalen ethischen, sozialen, religiösen und zumal auch politischen Probleme ihrer Gesellschaft zu durchdenken. Die Römer hatten das nie getan; sie taten es auch jetzt nicht.

M. Yavetz: Professor Momigliano's remark that there was no alternative to the Principate should be the major guide-line in this colloque. The rebels in 69 A.D. did not oppose the Principate as a regime. All they wanted was a better *princeps* (*mutatis mutandis*, just like Pugatchov and Stenka Razin in Tsarist Russia, never opposed Tsarism; they just fought for a better Tsar).

As far as the provinces are concerned the situation is more complex. We do not know what Thracians or Gauls thought about the Empire, but we know something about Judea from Jewish sources. In a famous passage (*Bab. Talmud, Sabbath 33*) a Rabbi expressed his admiration for the benefits of the Roman rule. Another Rabbi opposed and criticized the Romans pretty severely: "Whatever they did, they did for themselves and in their own interest." A third Rabbi kept quiet. My interpretation is, that the silence of the third Rabbi expressed his sadness and helplessness, because he saw no alternative in the given situation. The story is perhaps fiction, but it is not absurd, since it might reflect the different feelings towards the Roman Empire, not only in Judea, but in many other provinces as well.

M. Eck: Herr Raaflaub wies auf das Problem hin, wie man Opposition definitorisch erfassen könne, und er entschied sich für einen sehr weiten Begriff. Dieser reicht von der blossen Kritik bis zur Opposition in der letzten Konsequenz, nämlich der Beseitigung des Herrschers. Nicht nur für uns ist es heute, auf Grund der Quellenlage, oft sehr schwer zu entscheiden, was ursprünglich in jedem Fall einmal vorlag. Äusserte Cremutius Cordus wirklich nur implizit Kritik am regierenden Herrscher bzw. dem System um ihn, indem er Cassius als Heroen der späten Republik rühmte, oder standen nicht doch schwerere Anschuldigungen hinter seiner Verurteilung? Und war es bei Herennius Senecio nur die *inertia*? Von senatorischer Seite aus also in solchen und ähnlichen

Fällen nur Kritik am Herrscher, während dieser fälschlicher- oder böserweise gefährliche Opposition vermutete und entsprechend reagierte? Domitian formulierte die Problematik: Einem Herrscher glaube man eine Verschwörung erst, wenn er tot sei (Suet. *Dom.* 21).

M. Timpe: Ich möchte noch einmal an den Hinweis von Professor Momigliano anknüpfen: das Fehlen der *comitia* mag institutionell nicht entscheidend sein, aber es bedeutet (z.B. für Tacitus), dass es keine Öffentlichkeit, kein Forum für die Erörterung politischer Fragen gibt. Diese Tatsache ist m.E. entscheidend für das Verständnis von 'Opposition' in der Kaiserzeit. Sie erklärt, weshalb die Unterscheidung zwischen Kritik und Opposition so schwer oder unmöglich ist. Und sie erklärt, wie mir scheint, auch die Rolle der Literatur im Rahmen des kaiserzeitlichen, politischen Denkens. Denn mangels eines Öffentlichkeitsraumes bot nur die Literatur die Möglichkeit, in Anspielungen und Metaphern (die vom bloss topischen Formelgut zu unterscheiden sind) politische Gedanken, unabhängige Vorstellungen und womöglich Kritik zum Ausdruck zu bringen.

M. Zehnacker: Sans en contester l'intérêt, je voudrais insister sur les difficultés d'une enquête prosopographique prenant pour objet les opposants au principat. Comme l'a montré excellemment K. Raaflaub, les formes et les degrés de l'opposition sont très variables. Certains personnages ont pu devenir des opposants contre leur gré, à la suite d'un propos ou d'un geste mal interprétés. Si la prosopographie est une méthode fructueuse pour des catégories cohérentes (sénateurs, chevaliers, etc.) grâce au mécanisme des rapprochements et des mises en série, il y a chance qu'elle se révèle décevante dans un domaine aussi mouvant que celui des opposants au régime impérial. Les mêmes faits pouvaient avoir des conséquences différentes selon les règnes et les circonstances; les motivations profondes des acteurs sont rarement connues, et les informations que livrent les historiens antiques nous laissent généralement à la surface des choses.

M. Raaflaub: Herr Zehnacker hat völlig recht. Nur sehe ich keinen anderen Weg. Man muss schliesslich zuerst das Material möglichst

vollständig katalogisieren und kategorisieren, bevor man allgemeinere Aussagen macht. Und diese Grundlagenarbeit ist bisher zu wenig geleistet worden. Alles erklärt sich auch damit nicht. Aber, um nur ein Beispiel zu nehmen, wir werden dann vielleicht entscheiden können, ob der Abstammung von Pompeius oder Crassus allein schon die Bedeutung zukommt, die etwa R. Syme ihr oft zuweist. Hier liegt für mich ein ganz grosses Problem, das nur aufgrund eines möglichst breiten Materials einer Lösung näher gebracht werden kann.

Herrn Timpe möchte ich zu bedenken geben, dass wie im Bereich von Wahlen, Gesetzgebung und Rechtsprechung auch in dem der Öffentlichkeit politischer Erörterungen und Entscheidungen der Senat die Rolle der *comitia* hätte übernehmen können, wollen und, nach der dem Prinzipat zugrundeliegenden Theorie, wohl auch hätte übernehmen sollen. Wie ich vorhin und auch am Ende meines Referats betonte, war meines Erachtens nicht die Funktion der *comitia*, sondern die des Senats das entscheidende Problem. Hätte hier eine befriedigendere — und das heisst eben auch: versachlichte — Lösung verwirklicht werden können, so hätte sich das Verhältnis zwischen *princeps* und Senat wesentlich weniger konfliktträchtig entwickelt. Man kommt damit wieder auf die grundlegende Frage, weshalb eine solche Versachlichung ausserhalb des Realisier- und möglicherweise auch Denkbaren lag.

M. Momigliano: If political opposition to the Principate was confused and narrow, religious opposition was perhaps more conspicuous. After all St John's *Apocalypse* is the most important document of opposition to Rome in the first century. But it is enough to study the fortunes of this *Apocalypse* within the Church to realize the limits of its influence and therefore of its significance. About that more to-morrow.

